

Das Sendschreiben des Korinther
 an den Apostel Paulus und des
 dritten Sendschreiben Pauli an die
 Korinther in armenischer Uebersetzung
 erhalten, neu ver-
 leitung von dem Armenisch-kyrillischen
 von



Wich. Fr. Rinckle

Heidelberg 1823

3 n b a t.

Erstes Capitel.

Von den Schiffsalen des Sendschreibens des Korinther an
 den Apostel Paulus und des dritten Pauli an die

Korinther:

Seite

Die ersten Nachrichten und unvollständigen Ausgaben:
 des Briefes von S. Agapto und deren Gebrauch: 1

Die Genauigkeit der Uebersetzung, Anmerkungen von den
 Zeit der armenischen Bibel, Einleitung in Capitel und
 Verse, Stelle, die sie in der armenischen Uebersetzung
 einnehmen 4

Meinungen ihre Wichtigkeit betreffend von den Briefen,
 von Mosheim, Michaele und Carpov 10

Zweites Capitel.

Äußere Gründe der Missethätigkeit.

Den Briefen gebrach die Kenntnis der äußern Gründe,
 Geschickliche Anmerkungen des armenischen Bi-
 belübersetzung, die 1. Joh. 5, 7, hinsichtlich, und ihre Geb-
 schreien ausläßt. Sie werden anerkannt von acht Sanb-
 für. auf S. Agapto und den beiden, deren sich die Briefen
 bedienten, von zwei Specularis, von Gregor dem Aufstei-
 nerte, von Schemor Eghenador und von Nicles Sampro-
 nente. Die armenische Sprache, in der sie erhalten sind,
 ist alt, und gewiß eine Uebersetzung..... 12

Zerstückung der armenischen Uebersetzung:

I. In ihrer Reichtigkeit wird nicht erfodert, daß sie im Sanson stehen, oder der griechischen und lateinischen Sprache bekannt seien. Denn

a) dem uns erhaltenen ersten korinthischen Brief ist noch einer vorhergegangen, welcher auch zu Grunde gieng, aber von dem armenischen verschoben war. Sondern Vermuthung, als sey jowischen den beiden kanonischen Br. an die Korinther einer ausgefallen. Sines übertrugte den ersten korinthischen. Dem bekannten an die Solosser mag ein anderer an eben dieselben vorhergegangen seyn.....

Serner ist nach Koloss. 4, 16, einer an die Laodiceer un- tergegangen, und in dieser Stelle läßt sich nicht der an die Epheser versehen. Denn

1) der Letztere war kein Umlaufschreiben, und wäre er ei- nes, so würde er doch nicht passen;

2) war er nicht an die Laodiceer gerichtet, und wäre er es, so würde er gleichfalls unpassend seyn. Der jwei- te an Simotheum fällt in die erste Gesangenschrift Pauli zu Rom und in dieselbe Zeit mit dem an die Epheser.....

3) Er wird nicht, unbeschadet seiner Richtung an die Epheser als in Laodicea beifühlich bezeichnet.

b) Im Fall der Unrichtigkeit würden unsre Sendschreiben eben so gut angeführt werden.....

c) Der Versuch heiliger Schriften erklärt sich

1) aus deren Beschäftigungen, und

2) aus der Entfaltung des Sansons. Soud und Anlaß waren der Bereitung unsrer Briefe ungünstig.....

II. Die Armenier konnten uns wohl Sendschreiben erhalten, deren Gedächtniß bei den Griechcn ausgeflorben

ist. Dem sie verglichen bei ihrer Uebersetzung nicht allein griechische, sondern auch alle sonstige Ausgaben. Ber- scheidbarkeit der Uebersetzung unsrer Briefe von der Uebersetzung der übrigen biblischen Schriften.....

Die syro-stalithische Uebersetzung, wovon uns eine wa- rianische Abdr. Erhalt. aufbewahrt, ist vermöge ihres Alters und ihrer Sprache wahrscheinlich die älteste unter den syrischen Uebersetzungen, und durch die Stürze der Apostel Sabbas und Sabbas verfaßt: diese gelangte frühzeitig nach Armenien. Verbesserung des Textes von Matth. 19, 19, 24, 36, Joh. 15, 1, 18, 13, Gemüthliche Wörter im neuen Testament.....

Sinnere Gründe der Richtigkeit. Drittes Capitel.

Uebereinstimmung der beiden Sendschreiben mit der Gesichte.

Stärkeres Schreiben der korinthischen Gemeinde an Pau- lum. In der Apostel Zeit hießen die Briefe noch grie- chische. Stephanos ist die griechische Form von Stephanos, welcher ein Judenname war. Eubulus vgl. mit 2. Timoth. 4, 21. Theophilus vgl. mit Luc. 1, und Apoff. 1.

Ort der Abfassung des dritten korinth. Br. ist philippi. Apopholamé. Der Apostel hielt sich vor seiner Reise nach Jerusalem über ein halbes Jahr in Stracedonten auf, wird gesungen gesagt philipp. 4, 3, und schreibt ein halb Jahr nach dem zweiten korinthischen unsern Briefen. Lucas war damals in Troas, und sagt sich über jenen Zeitraum in der Apoffgesch. kurz.....

Chronische Standpunkte: die Bekehrung Pauli 3. 39, und die Gesangenschrift zu Rom von 59—61. Der dritte kor. Br. ist im 14ten Regierungsjahr des Claudius zu Ende des 3. 55. unsrer Zeit. verfaßt. 2. Korinth. 12, 2, hant-

best von Pauli Entzündung 3. Nadre nach seiner Beschreibung apocf. 22, 17. Die Stelle Galat. 2, 1. ist interpretirt: 96

Spherprius und Syphus überbringt das Senbisch. Des letzten Name ist abgekürzt fast Syphian, er hat wahr- scheinlich Ueberbringer des zweiten Tor. B. mit Sido- und Sura. Sphenas weissagt die nahe Befreiung des Apocfals; die Propheten der apokryphischen Schrift. Paulus kam auf das Begehren der Gemeinde nach Korinth..... 104

Mehrere Apocfale zu Korinth. Der Eingang von Sura lehrt bei der Formid. Gemeinde erklärt sich aus ihrem damaligen Zustand. Die apokryphische Kirche war nicht frei davon..... 108

Simon Magus und Kleobus sind Gefährten; der letz- tere wird auch Kleobus genannt. Simon von Gittich in Samarien ist der Erstling der Sphäer. Moabheim läugnet es, und hält ihn für einen Ungläubigen, aber irriger Meis- se. Denn

1) Simon wurde ein Ehrlich. und spielte die Rolle fort; erst nachmals liess er sich als Gott verehren; sein Standbild an der Silber; die Kirchenväter werden gerechtfertigt.

2) Magus später ist nicht in Sphäre zu finden, dass er sich noch an die christlichen Gebährte gehalten habe.

3) Zu Entzets Seiten gab es noch Simonianer, und er führt sie als eine legerliche Secte in der christlichen Kirche auf.

4) Simons Irrlehren werden im Beforberth aufgeführt, und enthalten offenbar die Reime der spätern Sekte- ren.

5) Wenn er sich auch vermessen als Gott den Sam- pel Gottes gesetzt hat, so hört er darum nicht auf, zu dem sichtbaren Tempel als König zu gehören, son- dern ist der Borgänger und Bruder des Ueberbringers

nach 2. Thessal. 2, 4, welcher zwar außer der un- sichtbaren, aber nicht außer der sichtbaren Kirche ge- bacht wird. Seitenbild auf den Simon im neuen Testament. Sein Name schon ist bedeutsam. Nean- der wird berichtigt..... 112

Eingang der ersten jüdischen Secten auf Simons Irrleh- ren. Anspielung auf die Gattlicher Matth. 22, 16, 26, 69, 2. Petr. 2, 10, und auch die Gemüther Sur. 3, 8..... 122

Simon betraut das alte Testament. Nechliche Reber. Damit hingegen seine gesehvoraufende, unrichtige Grundläge zusammen. Anholärten..... 123

Er lebte, Mat und Menden setzen von einem Engel geschaffen. Die das Christenthum das Wärsiget der Schöp- fung ist. Nachfolger Simons..... 126

Er läugnete die Auferstehung des Steiges. Nechliche Irrlehren vor, mit und nach ihm..... 129

Er legte Ehrlich einen Geheimnis bei, und später sich selbst. Zwei Hauptleeren in der Ehrlichologie, gegen wel- che schon der erste Dr. Joh. gerichtet ist. Das Alter des Notentum. Eighörn und Senach werden berichtigt..... 131

Die Antunft des Simon Magus zu Korinth vorberprucht nicht seiner Lebensgeschichte. Im zweiten Regierungsjahr des Kleobus kommt er nach Rom, und vertritt auch an- derwärts seine Irrlehren, sibir im 3. 68..... 137

Viertes Capitel.

Uebereinstimmung des dritten Forntijischen Senbischreibens mit der Lehre Pauli. Seite

E. 1, 2. Solbige Uebereinst. Ehrlich. Borgergesehnde Berichtigungen des Urogen und ghsal..... 140
E. 1, 10. Ehrlich Geburt am Ende der Seiten..... 141

| | |
|---|-----|
| § 1, 3. Maria aus dem Geistesreich Davids. Campyon wird berichtigt..... | 142 |
| § 1, 4. Die Erlösung durch das Fleisch Christi..... | 143 |
| § 1, 13. Alles Fleisch ist in dem menschgewordenen Schöpfer berufen und bereinigt; dies ist der Grund un- fers Glaubens an die heiligerwählte Dornbergigkeit Gottes den Gläubigen werden wir eingeleitet und empfangen unse- rer Heiligkeit..... | 143 |
| § 1, 6. Mit empfangen die Sündhaftigkeit und das noch- re Leben..... | 146 |
| § 1, 4. Ethen der Auferstehung des Fleisches entge- gen, und haben in Jesu den Bergänger..... | 146 |
| § 1, 7. Die Propheten wollten die Menschen zur Ge- rechtigkeit Gottes erheben..... | 147 |
| § 1, 8. Gottes Geist ist die Bedingung unserer Erlö- sung. Die Propheten predigten von der Geburt Christi und dem neuen Bund. Mächtig und entfernter Sinn der pro- phetischen Schriften. Bedeutung des hohen Liedes. Erläute- rung des Reichthums vom barndbergigen Samariter. Die den nähern und entfernteren Sinn der prophetischen Schrif- ten herauszufinden, hiesst in der christlichen Kirche Prophe- ten. Röm. 12, 6. wird erklärt..... | 148 |
| Christus und die Apostel erkennen im alten Testament Vorüber und Weissagungen auf das neue, ja einen Bund der Verheißung, dort geschloffen, hier erfüllt. Daher ging der Streitstand von den Juden aus. Johannes der Täufer führt ihn im Namen des Geistes und aller Propheten in sein Amt ein, und ist der Heiligste beider. Schemente..... | 151 |
| § 1, 9. Die Ungläubigkeit des alten Bundes, weil der Satan alle Menschen in der Sünde festsetzte. Er ist ein Stift, der da trachtet sich zum Gott zu machen..... | 157 |
| § 1, 10. Nothwendigkeit der Menschwerdung Christi, um den Sünden zu überwinden..... | 159 |

| | |
|---|-----|
| § 1, 12. Durch den Tod und die heilige Auferste- hung Christi ist der Sünden überwunden worden..... | 159 |
| § 1, 14. Die Erlösung sind ein heiliger Sempel der Gerechtigkeit, zubereitet in dem Leibe Jesu..... | 162 |
| § 1, 16. Die allumfassende Dornbergigkeit Gottes wird verfürge durch Verdiensten der Menschen..... | 163 |
| § 2, 9. 10. 12. Die Auferstehung Jesu ist der Haupt- beweis der unsterblichen..... | 163 |
| § 2, 10. Die Schriften sind gegruendet auf das Fleisch und Blut und den Geist Christi, und dadurch fähig zur Auferstehung des Lebens..... | 163 |
| § 2, 14. Wer um Christi willen leidet, gewinnt ihn. Galat. 6, 17. wird erklärt. Durch die Gemeinshaft der selben Jesu werden wir würdig der Auferstehung der Sölden | 164 |
| § 2, 15. Die Bergeltung des ewigen Lebens..... | 165 |
| § 2, 18. Christus ist der Erstgeborene der Schöpfung der Sünden Gottes, und der Auferstehenden. Der erste Stöben hat das Recht seiner Erstgeburt verfürge, gleichwie andere | 166 |

Zweite Capitel.

Mehereinstimmung des dritten Formelbuchs
mit der Darstellungweise Pauli.

1) Die Lage des Orients ist weise und klugvoll.
Die Aushaltung geht von dem Grundgesetz von der Mensch-
werdung Christi aus. Seine wahre Menschheit wird von den
Aposteln bezeugt, und ist ein Postulat des Erlösungswer-
kes. Aus der Heiligung des Menschen aber ist offenbar,
dass er Gottes Heil, und dass Gott allmächtig, und der
Schöpfer aller Dinge ist, dass er auch die Auferstehung
seiner, seinen Plan vorzubereiten, und dass er die Auferstehung
seiner Sölden unserer Bergänger in allen Gliedmaßen be-

selben erfüllen und wiederholen wird. Eingemeinschaft der
Christbühnen aus den Propheten, und mächtig des Sonns

2) Der Ausdruck ist

a) bündig, zumellen christlich für, und mit rassen
Uebergängen

b) zweckmäßig

c) hat den paulinischen Ton und Farbe, sowohl in
sichst auf die kriegsgewaltige Sprache im hysti-
tischen Strafen und krieglichen Ziffern, als in An-
setzung der besten Darstellung durch gewisse Gles-
sungenwendungen, Applicationen, Bilder und Ge-
genstände

d) der Ausdruck hat Analogie mit gleichzeitigen und
paulinischen Sprachgebrauch

§ 6. Die Briefe.

Spuren, wodurch sich ein Verfasser unmittelbar entweder
als falscher verrät, oder als ächter anknüpft.

1) Ist der Brief eine Nachahmung pauli, oder ein
Original?

a) Es ist kein äußerer Zusammenhang vorhanden, un-
fern Brief unterjuchstehen, er ist nicht von Se-
lern, noch bedurfte man sein gegen Reger

b) Ein innerer Zusammenhang läßt sich auch nicht vor-
aussetzen, daß der meigstens pauli so ähnliche
Mann sich eines Betrugs schuldig gemacht habe

c) Der Verfasser verfehlt die Gelegenheiten zur
Nachahmung

d) Er schreibt mit einer selbstständigen Eigenständigkeit

e) Seine Beziehungen auf ähnliche paulinische Briefe

ten zeigen nicht von einer inehrigen Nachbil-
dung: E. 2. vgl. mit 1. Korinth. 15. E. 2, 14.

vgl. mit Galat. 6, 17. Gleichzeitige Wiederholun-
gen in den paulinischen Briefen. Eine Lesart
der gedruckten armenischen Bibel ist verworfen.

Der Bekehrung bei den Römern ist unrichtig. Sor-
4. vgl. mit 1. Korinth. 11, 2. Anspielungen auf
Morte Jesu in den paulinischen Briefen. Die
alttestamentlichen Anführungen nach der alexan-
drinischen Uebersetzung

f) Die vielen Einzelheiten wären für einen Nach-
ahmer möglich und zwecklos

2) Lassen sich die Briefe mit paulinischen Briefen
nachweisen?

a) Der Ernst zu Anfang des Br. mit Xalgeu kommt
jwar nicht bei pauli, aber sonst im n. Z. vor,
und ist aus der Begründung im gemeinen Leben
entlehnt, während paulus sonst bei jüdischen
Ernst ungeschickt: was ein Nachahmer nicht ver-
abkann hätte

b) E. 1, 3. bezieht sich der Verfasser auf die ersten
apostel, und Galat. 1, 12, auf die Offenbarung
Jesu Christi: aber dort in Ansetzung auf die inen-
liche Geburt Christi aus Maria, und hier in An-
setzung auf den Glauben an die Gottheit Christi:
daher ist die Erkenntnisquelle verschieden

c) E. 1, 7, wird dem Vater das Schöpfungswort
beigelegt, was der sonstigen Lehre pauli von dem
Sohn als Demüthigung nicht widerspricht. Sonstige
scheinbare Widersprüche in den paulinischen Briefen

Zweites Kapitel.

Von den Schiffsalen des Schreibers des
Römischer an den Apostel Paulus und des dritten
Pauli an die Römer.

Von den nachstehenden Schreibere haben zuerst der
Erzbischof Jakob Hfger *) und Johann Gre-
gor **) in der Mitte des XVII. Jahrhunderts Mel-
bung gethan. Sie sahen davon bei Gilbert Stortz,
einem englischen Edelmann, eine unvollständige zu
Empyria abgezeichnete armenische Handschrift mit ita-
lienischer Uebersetzung. Es fehlte darin die geschichtliche
Ergänzung, die zwischen beiden Schreibere einge-
schaltet ist, und das vom Apostel Paulus ging nicht
weiter, als bis zu dem mit eingerechneten achten Verse
des ersten Kapitels nach meiner Abtheilung. Diese
Handschrift wurde nachmals der Bischof von Trallianus

*) Usserius in Nota ad Epistol. Ignatii ad Trallianos S. 11.

**) Gregorius in Praelatione ad Observation. in loca
Scrip. S. in englischer Sprache London 1650 und in ta-
lentlicher T. IX. Critic. S. Anglie. P. 2760.

händlichen Handschriften des Philipp Masson einz
 verleiht, welcher die beiden Handschriften zum erstenmal
 bekannt machte, und in den sechsten Band der Histoire
 critique de la Republique des Lettres des Johann
 Masson (Utrecht und Amsterdam 1714) S. 148 auf
 nahm. Sin folgenden Jahre gab David Millin
 dieselben besonders, in einer lateinischen Uebersetzung zu
 Amsterdam in 4. heraus, und eignete sie dem Bibliothe
 thekar La Croze zu Berlin mit dem Ersuchen zu, über
 ihre Richtigkeit ein Urtheil zu fällen. Diefes Urtheil ließ
 Joh. Albr. Fabricius im Codex Apocryphus
 Novi Testamenti P. III. p. 666 seqq. abdrucken
 Hamburgi 1719, und fügte die Bemerkungen einiger
 Gelehrten hinzu. In deutscher Uebersetzung wurden die
 Handschriften in dieser unvollkommenen Gestalt in den
 monatlichen Unterredungen 1714 S. 887 und in den
 neuen Zeitungen von gelehrten Sachen 1715 S. 174
 eingedruckt.

Von England her erfolgten neue Hülfen. Millin
 Masson, der wegen des Gianismus verfolgte Pro
 fessor der Mathematik zu Cambridge, mußte sich mit
 telft eines englischen Kaufmanns zu Aleppo in Sy
 rien von den dortigen Armeniern eine vollständige Hand
 schrift von unsren Handschriften, welche mit einer ar
 abischen Uebersetzung begleitet war, zu verschaffen. Eine
 fehlerhafte Abschrift davon, die er durch einen armen
 ischen Kaufmann nehmen ließ, sandte Masson an den
 der armenischen Sprache kundigen La Croze nach Ber
 lin, mit der Bitte um eine lateinische Uebersetzung; und
 weil er mußte, daß auch Joh. Souch. Schreiber,

Arabisch
 trans
 La Croze
 must We
 pers on

Whiston

Professor zu Marburg, sich auf das armenische verließ,
 so wußte er sich zu gleicher Zeit an diefer La Croze
 entsprecht. seinem Wunsch, und übersetzte ihm das
 Gerlangte, wie er selbst bezeugt im Thesaurus Epi
 stol. La Crozianus T. I. p. 350. Ebenfalls findet
 sich T. III. p. 237 seine lateinische Uebersetzung wörtlich
 eingedruckt. Diefes er schien nun nebst jener arabischen
 und einer von Masson selbst gefertigten englischen im
 Jahr 1727 zu London im zweiten Theil von der Collec
 tion of authentic Records, belonging to the old,
 and new Testament. Da aber La Croze an mehre
 ren Stellen durch jene Abschrift ihre Gekelt haben
 so war es ein verdienstliches Werk, daß die beiden
 Brüder Whiston, und Georg Whiston, Obdine des
 vorigen, selbst die armenische Sprache erlernten und eine
 neue wörtliche lateinische Uebersetzung, und überdies mit
 vieler Genauigkeit eine griechische verfaßten. Durch ihre
 gemeinschaftliche Bemühung erschien im Jahr 1736 zu
 London in 4. der Geschichtschreiber Wolfes von Scho
 rence*) in armenischer und lateinischer Sprache, und
 als Anhang wurden unsere Handschriften armenisch,
 griechisch und lateinisch beigefügt, und mit gelehrten
 Anmerkungen ausgestattet; mit dem Sinnbruch: Pru
 fet altes und das Gute behaltet: Appendix literatu
 rae Armeniacae, quae continet Epistolas duas,
 Primam, Corinthiorum ad Paulum Apostolum,
 alteram, Pauli Apostoli ad Corinthios, nunc pri
 mum ex Cod. Ms. Armeniaco integre Pleneque

*) Mosis Chorenensis Historiae Armeniacae Libri III.

Whistons die
 a Greek
 Revisions
 from Ar
 Engl. trans Lat
 of La Croze

editas, et Graeco Latinaeque versas. Wegen der Seltenheit dieses Buches war es unermesslich, daß Sob. Benedict Carpov eine besondere Ausgabe mit Beilegung des armenischen Textes veranstaltete. Er ließ die griechische Uebersetzung, den betreffenden Theil der Vorrede und die Anmerkungen der Bishöfen unweändert, that aber eine freie den Sinn verunstaltende lateinische Uebersetzung hinzu. Sartes führt zu Fabricii Biblioth. Graeca Vol. IV. p. 800 folgende Ausgabe an: Carpovius Epistolae duae apocryphae, altera Corinthiorum ad Paulum Apostolum, altera Pauli Apostoli ad Corinthios quae dicitur perisse, ex codice ms. Armenico nunc primum editae separatim, Graeeque et Latinae versae, et additis Gnil. atque Geo. Whistoniorum Notis, Praefatione et Animadversionibus auctae. Editio altera auctior. Lipsiae 1776, 8. Dieses Buch wurde außerdem in Schmstadt abgedruckt, und in eine Reihe von Miscellanea Biblica aufgenommen, woraus es mit der Ritter Morelli mittelte, dessen Miscellanea in einigen 1000 Bänden laut seines Verzeichnisses nun der Marcusschriftschef einverleibt sind.

Während die in so viele Sprachen übertragenen Sendschreiben bloß aus der Handschrift des Bishöfen von Aleppo und aus der über die Hälfte mangelhaften des Noth von Smyrna geflossen sind, so finden sich dieselben in acht neuerkamentlichen Handschriften in der ansehnlichen Sammlung der gelehrten und geistlichen Armenier, welche von dem Stifter ihres Ordens, dem Abt Medjitar (Stöfer) de Sater, Medjitarissen genannt

werden, und seit einem Jahrhunderte auf dem freundlichen Gehand G. Ragoza in der Nähe von Genedig einen ehrwürdigen von Napoleon verschont, geliebten Klosterverein bilden zur Erziehung armenischer Geistlicher und zur Ausbreitung ihrer Literatur vermittelst einer eigenen Druckerei. Wie sie füglich die Austerkammerlöcher mit den zwei Büchern der Chronik des Eusebius, in einer dem wichtigsten Fund angemessenen Gestalt beschrift haben, eben so gewinnen unsere Sendschreiber durch ihre Hülfsmittel und gefällige Mitwirkung, ein ganz anderes Aussehen. Ein Blick auf diese Ausgabe und die unter dem Zert bemerkten Abweichungen werden lehren, daß die früher benutzten sparsamen Quellen unglücklicher Weise zu den unlauteften gehören, und die und da das stemenliche falsch verstanden worden ist. Die fünf letzten Briefe des Briefes Pauli fehlen gänzlich, und darüber steht der Beschluß des Sendschreibens an die Galater; die früheren Ausgaben lassen diesen Brief in der Uebersetzung in syonitien statt zu phylippi geschrieben seyn, der vielen andern Einschnitten nicht zu geben kan. Wiegend woher als aus jenem Kloster, wo günstige Gelegenheit in armenischer Literatur und hervorragende Freundschaft sich begangen, konnte Sael für unsere Schriften erwachsen; und ich glaube es meiner günstigen Lage schuldig zu seyn, dieselben aus der Bergessenheit in ein neues Licht zu ziehen. Der chr = und lebenswürdige Sater Dr. pasqu al Sander, der um die armenische Literatur verdiente Bruder des gelehrten Herausgebers des Eusebius, theilte mir zuerst eine von Gord Byron mit seiner Reichthum verfaßte englische Uebersetzung, und seit einem Jahrhunderte auf dem freundlichen Gehand G. Ragoza in der Nähe von Genedig einen ehrwürdigen von Napoleon verschont, geliebten Klosterverein bilden zur Erziehung armenischer Geistlicher und zur Ausbreitung ihrer Literatur vermittelst einer eigenen Druckerei. Wie sie füglich die Austerkammerlöcher mit den zwei Büchern der Chronik des Eusebius, in einer dem wichtigsten Fund angemessenen Gestalt beschrift haben, eben so gewinnen unsere Sendschreiber durch ihre Hülfsmittel und gefällige Mitwirkung, ein ganz anderes Aussehen. Ein Blick auf diese Ausgabe und die unter dem Zert bemerkten Abweichungen werden lehren, daß die früher benutzten sparsamen Quellen unglücklicher Weise zu den unlauteften gehören, und die und da das stemenliche falsch verstanden worden ist. Die fünf letzten Briefe des Briefes Pauli fehlen gänzlich, und darüber steht der Beschluß des Sendschreibens an die Galater; die früheren Ausgaben lassen diesen Brief in der Uebersetzung in syonitien statt zu phylippi geschrieben seyn, der vielen andern Einschnitten nicht zu geben kan. Wiegend woher als aus jenem Kloster, wo günstige Gelegenheit in armenischer Literatur und hervorragende Freundschaft sich begangen, konnte Sael für unsere Schriften erwachsen; und ich glaube es meiner günstigen Lage schuldig zu seyn, dieselben aus der Bergessenheit in ein neues Licht zu ziehen. Der chr = und lebenswürdige Sater Dr. pasqu al Sander, der um die armenische Literatur verdiente Bruder des gelehrten Herausgebers des Eusebius, theilte mir zuerst eine von Gord Byron mit seiner Reichthum verfaßte englische Uebersetzung,

fehung mit Zeit aber der Dichter mit etwas zu großer Freiheit zu Werk gegangen ist, so nahm sich Xudjer mit aufopfernder Gefälligkeit, seiner gelehrten Beschäftigungen ungeachtet, die Mühe, mir Wort für Wort lateinisch oder italienisch, wie es der Ausdruck am besten mit sich brachte, mit Bemerkung der abweichenden Bedeutungen vorzubersetzen, und gab mir zugleich aus den armenischen Schriftstellern, welche Pauli Handschriften angezogen haben, die wichtigsten geschichtlichen Nachrichten, wovon ich unten Gebrauch machen werde. Ueberdies weil in der gedruckten armenischen Bibel die verschiedenen Lesarten nicht genau angegeben sind, und ohne daß die einzelnen Handschriften namhaft gemacht worden wären, so ließ Xudjer diese, adt an der Zahl, ausständig machen, und die bedeutendsten Lesarten mit Bezeichnung der Handschriften, aufschreiben. Wenn daher meine Arbeit günstig aufgenommen werden sollte, so ist die Ehrlichkeit für ein Handschreiben Pauli nicht nur der armenischen Literatur, die es aufseht, sondern gewiß auch diesem gelehrten Armenier Pauli Xudjer mit mir verpflichtet, welcher das ganze Verzeichniß hat, daß es zum Besten der Gekübigen in einer treuen und genauen Uebersetzung erscheinen konnte. Eben derselbe nahm in seiner auf E. Rigard erschienenen armenischen Grammatik unsere beiden Handschriften in armenischer und englischer Sprache in die Zahl der Übungsstücke auf*).

*) Grammar Armenian and English by Father Paschal Auer Venice 1819, 8. p. 177. segr.

Der griechische Grundtext ist freilich verloren gegangen, und im Verfolg möchte sogar wahrscheinlich werden, daß die armenische selbst wieder aus einer alt syrischen Uebersetzung geflossen ist. Jedoch muß jene Uebersetzung abgesetzt worden seyn, weil sie noch hier und da das ursprünglich Griechische durchblicken läßt, wie ich unten nachweisen werde, und überhaupt nach der Bemerkung von Xudjer das unvertrenbare Gepräge einer Uebersetzung an der Stirne trägt. Mühsam können wir uns bey dem Geruche des Grundtextes gleichwohl beruhigen, wenn uns nur der berücksigte armenische getreu wieder gegeben wird. Ebenso ist die armenische Uebersetzung des ganzen neuen Testaments, welche La Croze mit Zustimmung der Bischöfen die Schöngin aller Bibeluebersetzungen nennt, dem Griechischen von Wort zu Wort nachgebildet, daß man über die griechischen Lesarten sehr selten im Zweifel ist, wie die Bischöfen in der Vorrede zum Protes. Schonenstis S. XI. sagen. Dieß wird der armenischen Sprache durch ihre bildsame Ziegelformität möglich, vermöge deren sie an Zusammenfügungen noch reichlicher als die griechische und deutliche.

Die Handschriften, auf deren Ansehen meine Uebersetzung beruht, sind nach der Ordnung, worin sie in den kritischen Noten angeführt sind, folgende:

- Handschrift I. ohne Selbstbestimmung. Aus dieser sind als aus der ältesten und besten, die beiden Handschriften in der neuen von Vater Joh. Bohrab besorgten Ausgabe der armenischen Bibeluebersetzung (Senchig 1805. 1 Band in fol. oder 4 Bde. in 8.) abgedruckt worden.
- Handschr. II. und III. gleichfalls ohne Selbstbestimmung.

*lect commo
ant
Handwritten notes and signatures*

· Hölzfr. IV. vom J. 1097 nach armenischer Zeitrechnung oder 1648 nach Chr. Geb.

- Hölzfr. V. v. J. 1104 n. arm. Beitr. od. 1655 n. Gj. G.
- Hölzfr. VI. v. J. 1105 1656
- Hölzfr. VII. v. J. 1091 1642
- Hölzfr. VIII. v. J. 1101 1652

Seine Uebersetzung weicht von dem gedruckten Text nur an drei Stellen ab. In der geschichtlichen Erga-
 lung nannte ich den Uebersuher des Sendschreibens der
 Sorintyer statt Sidus mit den Holzf. II. und VII. Sy-
 dus. Im Briefe Pauli G. 1, 16, suhen mir die Resart
 einiger Holzf. und der Holzf. : τὰ πικρὰ καὶ ἄλας
 mehr die ursprungliche Farbe zu haben. In der Zerbin-
 dung der Verse 13 und 14 des zweiten Cap. bin ich den
 Holzf. VII. und VIII. und der von Aleppo gefolgt,
 weil sie Pauli wurdiger ist aus unten anzufuhrenden
 Grunden.

In den Holzf. finden sich keine Abschnitte. Die
 Holzf. und Sargov haben das Sendschreiben der Sor-
 rintyer in 18, und die am Ende versummete Antwort
 Pauli in 54 Verse abgetheilt, nach Art der sinnforenden
 Absatze der neueren Uebersetzungen, die bekanntlich Robert
 Stephanus auf einer Reise von Paris nach Lyon, und
 meist wahrend des Meeres gemacht hat. Da aber uber-
 haupt bei einer Durchsicht der Uebersetzung auch eine
 zweckmasigere Abscheidung ohne Zertrumelung des Sinnes
 wunschenswerth ware, so glaube ich den Weg meiner
 Holzf. verlassen zu durfen, und ließ daher den Brief
 der Sorintyer in 15, den Pauli aber in 2 Capitel, mit

Angabe ihres Inhalts, und ein jedes von diesen in 18
 Verse theilten, nebst Bemerkung der Parallelen.

Unsere Sendschreiben nehmen in den Holzf. die
 Stelle nach den zwey bekannten Briefen Pauli an die
 Sorintyer ein; weil sie aber dem Ganzen der griechischen
 und lateinischen Kirche fremd sind, so sind sie in der ge-
 druckten armenischen Bibel unter die Apokrypha gesetzt
 worden. Die 5. Holzf. sind in der armenischen Bibel
 in einer Ordnung, die von der gewohnlichen verschied-
 en ist, und hier angemerkt wird, weil man sie in den Ein-
 leitungen der Neueren vergebens sucht. Nach der Syno-
 nisa folgen: Methania, Sara, Effter, Subith, Sobias, Mac-
 cadar, Pfalter, Spruchwortler, Prediger, hohes Lied, Weis-
 heit Salomonis, Hiob, Sefaias, die 12 kleinen Propheten,
 Jeremias, Baruch, Jeremias Singslieder, Daniel, Es-
 dras. Auf diese folgt sogleich das neue Testament. Vor
 den vierzehn paulinischen Sendschreiben stehen, gerade wie
 in der altesten Holzf. des Vatican, der Brief Jakob, das
 die 2 Peter, die 3 Johannis, und der von Judas. Das
 Sendschreiben an die Hebraer steht zwischen denen an die
 Epheser und an Timotheum in der Mitte. Nach
 dem an Philemon kommt die Offenbarung Johannis.
 Darnach sind die Apokrypha angesetzt: Sesus Ezechiel,
 Sesus als gemeinlich, das dritte Buch Esra, das Ge-
 bet Manasse, und nun folgen unsere zwey Sendschreiben,
 und den Beschlus macht das selige Entschlafen (η νοσηρι-
 cis) des Apostels Johannes, wo eine Rede vor seinem
 Tod an die Gemeine mitgetheilt, und darauf beschrrieben
 wird, wie er ent schlief. Unwichtig ist, wenn Moses ihm

in der Erklärung des ersten Br. an die Sor. *) behauptet, die armenische Kirche habe unsere Sendschreiben für den ersten Brief des Apocryphs an die Sorinthier.

Auf die Frage über die Richtigkeit mußte natürlicher Weise mein vorzügliches Augenmerk gerichtet seyn. Diese ist bei dem Gebrauch der wichtigen neuen Hülfsmittel ganz anders gestellt worden, und die meisten Zweifel fallen durch die bessere Uebersetzung von selbst weg, so daß es überflüssig ist, die falschen Folgerungen alle, welche aus dem verbotenen Text hergeleitet worden, zu widerlegen. Ifser nannte das dritte Sendschreiben an die Sor. ein apokryphisches, mit Bestimmung des Stephan Le Moigne **, eines Theologen von Reyden, und des Gotelarius ***, welcher von einem armenischen Erzbischof zu Paris erfahren zu haben versichert, die beiden Briefe würden unter die Apokryphen gezählt. La Croze ****) hielt sie für ^{glaubwürdigen} ~~untergeschobenen~~. Schon der Vater suchte nach Mitteilung der Sendschreiben in einem Zusammenhang ihre Richtigkeit zu erweisen. Seine beiden Söhne zeigen sich in der Vorrede zum Hofes von Eporee, obwohl unentschieden, doch dieser Ansicht nicht abgeneigt, und bemerken treffend, wie weit die untergeschobenen Schriften im Codex Apocryphus hinter den unfrühen

*) Die zweite Ausgabe von Minibschim, Stansburg 1762. Einleitung S. 15.

***) Steph. le Moigne in Varia Sacra Notae Lugduni Batav. 1685 4. p. 341. seq.

****) Colelet. in Nota ad Constitutiones Apostolicas L. VI. §. 26. Patres Apostolici T. 1 p. 357 ed. 2. Clerici.

*****) In Pal. Cod. Apocryph. N. T. P. III. p. 683.

zurück stehen. Am Ende fassen sie ihre Meinung in der letzten Note S. 383 in der Stärke folgendenmassen zusammen: Patres atque prolieri debemus, omnium certe in eo genere veruntissimum commentum esse, si modo commentariae sint, quod nimis praeferre asseverare nolumus, ne forte per imprudenciam in ipsam Apostolum contumeliose iniuriosi sinus; praesertim quum nihil praviatis his literis subesse videntur, aequae plerumque adeo scienter saltem compositae, ac ad rerum tempora tam allabre accommodatae sint, ut quo loco, quove tempore perscriptae essent, nondum adhuc expiscari licuerit. Quam ob rem non possimus controversiam totam de his epistolis nec mitius nec rectius dijudicare, quam si statuamus, nec ipsas per se ex interioribus indicis commentitias atque adulterinas esse demonstrari posse, et tamen, quum nullis omnino testimoniis externis firmentur, pro veris ac sinceris haberi non debere.

Dagegen sieht das vornehmliche Urtheil von Joh. Ror. noch ein gewaltig ab. „Man sieht, sagt er am a. D., gleich ohne alle Mühe, wenn man diesen vorgehenden Brief pauli durchgesehen, daß er von einem Betrüger aus allerhand Zerkeln und Nebenarten der wahren paulinischen Briefe sehr ungeschickt zusammen gesoppelt worden. Die übrigen sind nicht besser gemacht.“ Sei dieser Versicherung, welche mutmaßlich läßt, er habe den Brief gar nicht, oder nur den Anfang davon bei Gubernius gelesen, läßt er's schließlich bewenden. Auf dessen

ausdruck beauftragt sich *Michaëlis* *), welcher sogar dadurch scheint abgeschrieben worden zu seyn, selbst Einsätze von der Sache zu nehmen. Joh. Bern. Carpov bemühte sich in der Noerde zu seiner Ausgabe die Gründe der Unachtheit nachzuweisen, und behauptete die Echtheit der *Missa* ohne allen Grund, als hätten sie sich nur aus Rücksicht für ihren Vater in Verbindung der Echtheit ^{zur} gebracht und verfertigt. Berthold fällt in seiner Einleitung in die h. Schriften (Bd. VI. S. 3312 ff.) ein günstigeres Urtheil.

Dritte^s Capitel. Äußere Gründe der Echtheit.

Die *Missa* scheinen mir bei dem damaligen Stande der Dinge ein besonnenes und richtiges Urtheil über die Echtheit unserer Gebetsreden gefällt zu haben. So sehr sie auch ihren Werth anerkannten, und einsehen, daß kein Gegenbeweis aus inneren Gründen geführt werden könnte, so durften sie gleichwohl in Erinnerung der äußern Zeugnisse dem h. Apostel nicht geradezu ein Verdict aussprechen, dessen Echtheit bloß auf dem Stande zweier Handschriften beruhte. Ihre Bedenkslichkeiten in Hinsichtung der äußern Gründe vergrößerten sich durch die Meinung **), als sänden sich unsere Schriften nicht in der armenischen Uebersetzung, und würden von einem ar-

*) Note. S. 383. f.

***) *Michaëlis* Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes Theil II. S. 179 S. 1229 f. 4te Ausg. Göttingen 1788.

menischen Schriftsteller angeführt. So hätten sie denn keine andern Zeugen als zwei abgeriffene Papiere gehabt; und doch kommt die Uebersetzung, als die Urkunde Sage einer jeden Untersuchung über den Verfasser einer Schrift vorzüglich in Betracht, und darnach erst fragt man nach der Zustimmung oder dem Widerspruch der inneren Gründe. Die alten Uebersetzungen blieben den *Missa* unbekannt, und was die Uebersetzung anbelangt, so wurden sie durch die vom Bischof von Erivan (vom Stifter *Usci* *Uscanus* genannt) besorgte *Umschreibung* Ausgabe 1666 4. *) irt geführt, die sie selbst in der Noerde zum *Moses* *Chorenensis* S. XI. mit *La Croze* als fehlerhaft tabelten. Um nur ein Beispiel von der Echtheit, die sich dieser Bischof erlaubte, anzuführen, so segte er die Stelle 1. Joh. 5, 7 ohne Bedenkslichkeit aus den griech. Uebersetzungen auszugeben in seine armenische. Denn sie findet sich in keiner der zahlreichen Handschriften von S. *Ragaro*, wonach sich schon *Grisebach* **) erlaubte, und eben so wenig in der oben besagten neuen Ausgabe, welche das Stosser von S. *Ragaro* veranfaßte. In der letzten, die sich besser an die Quellen gehalten hat, sehen unsere Gebetsreden abgedruckt, obgleich in anderer Ordnung als in den Handschriften.

Ein äußerliches Zeugnis von ihrer Echtheit legen erstlich die acht angeführten Handschriften ab, wovon sie in ungewisser alter armenischer Sprache enthalten sind

*) *Umschreibung* in *Constantinopel* 1705 und zu *Genève* 1736.

***) *Diatribe* in *locum* 1. Joh. 5, 7. 8. *Umschreibung* zum II. Bd. seines neuen *Testaments*, p. 9.

und nicht nur den Scythien und dem Apffel Paulus zugeschrieben werden, sondern auch in der Mitte seiner übrigen Sendschreiben stehen, und also dem Saron einzuletzt sind: was gewiß nicht geschehen wäre, wenn ihnen nicht schon von den Verfassern der alten Sibyllenbesetzung diese Stelle wäre angewiesen worden. Daß sie in der armenischen Kirche einst in kanonischen Schriften gestanden sind, erhellt auch aus zwei alten armenischen Recensionen, wo sie zum Singsengebrauche mit einzusetzen waren, wie mit Passqual Strauch er verschert.

Sedoch weiter hinauf als diese Stimmen, reicht das vollständige Zeugniß des angesehenen Patriarchen von Armenien, des heil. Gregor, welcher um das Jahr 300 n. Chr. G. das Evangelium in seinem Vaterland ausbreitete, und eine Menge Volks sammt dem Könige Sirtates im Euphrat kaufte, weshalb sein Singendenken durch den Beinamen Illuminator gefeiert worden ist. Derselbe verfaßte noch vor Erfindung des eigenthümlich armenischen Alphabets, Gomillen und eine Rede an die Neophyten oder Neugetaufen, und in der letztern zu Constantinopel gedruckten Schrift Centur. III. G. 119 f., deren Nützlichkeit durch eine Reihe von Anführungen armenischer Schriftsteller außer allen Zweifel gesetzt wird*), betrieb er sich auf den neunten Vers des ersten Cap. unferes Sendschreibens als auf Worte, die bekanntermassen der Apffel geschrieben habe. Denn nachdem er aus dem

*) P. Passqual Strauch hat in seinem Worte über die armenische Literatur die erforderlichen Nachweisungen hierüber gegeben.

St. Gregor
Bischof ob
Armenien,
Wilo
3. Oct 2000

ersten Buch Moses erzählt hatte, der Taufel habe unsere Chammeien versichert, und ihnen vorgeprieselt, sie würden Gott gleich seyn, wenn sie von der verbotenen Frucht genossen; so setzt er hinzu: „Und so sagte auch der Apffel, der in dem göttlichen Geheimniß wohl unterrichtet war: Der unselose Taufel, als er sich zum Gott machen wollte, legte Hand an, und seßte alle Menschen in Sünden.“ Welche, wie davon die ungenährbete Vermuthung des La Croze, *) welchem Carpyo kriegerischen geneigt ist, wie mit einem Schlag zu nichte gemacht wird, als wären unsere Sendschreiben zu Ende des X. oder zu Anfang des XI. Jahrhunderts, von einem armenischen Kloster oder Melchitischen erbichtet und gegen die Worte der paulianer, Nachfolger der Manichäer, gerichtet worden, welche damals ähnliche Verdümmel, als hier dem Sinn und Strebus beigelegt werden, in Armenien verbreiteten. Die Anführung des heil. Gregor hat außer ihrem alterthümlichen Ansehen noch dadurch eine große Beweiskraft, weil sie zu erkennen gibt, daß zu seiner Zeit unsere Briefe nicht in armenischer Sprache vorlagen. Denn die Sibyllen erst zu Anfang des V. Jahrhunderts ins Armenische übertragen worden, mithin hätte Gregor unsere Briefe nicht für ächt halten können, wenn er sie im Armenischen vorgefunden hätte. Ueberdies tragen sie selbst das sichere Gepräge einer Uebersetzung an sich.

Als später die armenische Kirche mit der griechischen in Verbindung kam, und unsere Sendschreiben in dieser

*) Fabricii Cod. Apocryph. N. T. P. III. p. 683 seq.

vergebens suchte, so war es nicht zu verwundern, daß sie in mehreren Handschriften der armenischen Bibel ausgestellt wurden. Sebod sah man jene merkwürdige Stelle des h. Gregor für einen gültigen Beweis ihrer Menschheit an. Der Kirchenlehrer Schochor mit dem Beinamen Ertzerkavor (mit dem hässlichen Gewand), vom VII. Jahrh. wollte in seiner im Kloster von S. Kagaro handschriftlich befindlichen Rede wider die Marikogomeres d. i. Dofeten die Stelle Lucä 22, 44. vom Aufschwigen Jesu im Garten retten; denn sie wurde von diesen nicht angenommen, weil sie mit ihrer Reue vom Scheintölpel Eyrissi im MS. überstrichen stand, und auch schon in den jüngern Handschriften des Lucä fehlte. Sener bediente sich nun folgender Beweisführung wider sie: Wenn das, was in den neuern Handschriften steht, auch als unstatthaft verworfen werden dürfte, so wäre auch das Ansehen des h. Gregor ungültig, welcher dem Apostel Paulus die Stelle (die er nun anführt) aus einem Briefe zuschreibt, der sich in den neuern Ausgaben nicht findet, und von den Vätern zu Sticha mit Stillschweigen ist übergangen worden, welche nur von vierzehn Handschriften Pauli wußten. Man achte auf die Stelle dieses Zeugnisses in Sticha auf die Überlieferung, da Sebodor von der unabweislichen Menschheit unseres Briefes auf die Menschheit von Luc. 22, 44. wider die Dofeten schloß.

Desgleichen sieht Grieres Kampronentis, Erzbischof von Sarfus, vom XII. Jahrh. *) den neunten

*) Grieres starb im Jahr 1173: f. Menologium Armenorum die 19. Novembris, und Clemens Galanus p. 241.

Stück des ersten Cap. unseres Sendschreibens unter dem Namen des Apostels an, bei Gelegenheit, als er in seiner Rede am vierten Sonntag in der Fasten, die sich angedeutet in der Bischofheit von S. Kagaro befindet, auf die verdammten Engel zu reden kommt, welche Gott seine Ehre rauben wollten, und besänftig mit ihm im Kampfe stehen.

Das demnach die armenische Kirche betrifft, so spricht die Überlieferung vollständig genug für die Stichtigkeit unserer Briefe, welche zu Anfang des IV. Jahrh. für angemacht angenommen wurde, als diese noch gar nicht ins Armenische übertragen seyn konnten. Erst nach Berücksichtigung der Griechischen fing man an, sie zum Theil hinweg zu lassen; gleichwohl haben sie sich in vielen Handschriften erhalten, und es wurde in geistlichen Reden und in Büchern, die zum öffentlichen Gebrauche bestimmt waren, von ihnen Gebrauch gemacht. Man aber setzt sich: wie viel Gewicht hat eine solche einseitige Überlieferung über Christentum, die der ganzen christlichen Kirche angeht, und, und wovon nur die armenische weiß? Um diese Frage gründlich zu beantworten, so löse ich sie in die zwei andern auf: I. Wird zur Stichtigkeit unserer Sendschreiben erfordert, daß sie Griechischen und lateinischen Kirche bekannt seyen? Je bestimmter solches verneint werden kann, desto vollständiger wird unstreitig die armenische Uebersetzung. Um diese noch mehr zu befestigen, muß II. erwähet werden, wie anderwärts unbekannt gebliebene Schriften nach Armenien kommen konnten

Zu I. Das gnostische Schriftschweigen all der griechischen und lateinischen Kirchenschriftsteller in Hinsicht auf die Endschreiben muß ichermann, dem jugendlichsterweise, sie für ächt zu halten, sogleich befremden und um so bedenklicher vorkommen, da sie außer dem abgeordneten Simon der h. Schriften liegen. Es ist denn doch etwas anderes, eine neue Rede des Cicero aufzufinden, oder die Chronik des Julius aus der armenischen Literatur wiederzugestellen. Wie aber konnte das Gedächtniß des dritten Briefs Pauli an die Korinther, der im Fall der Fälschung zur Bestrafung öffentlicher Verführer und Sittenlehrer bestimmt war *), ganz erlöschen? Wer fühlt nicht, daß ein allgemeines Schweigen in Sachen der Ueberlieferung eine widersprechende Stimme, und in unserm Fall gegen die Abgabe der armenischen Kirche ein bedeutendes Gegengewicht ist, welches zuvor muß hinweggeschafft werden, ehe das Gewicht jener Abgabe sichtbar wird? Daher ist ausdruß der Das recht fest zu stellen und unüberdrehlich darguthun, daß die Anführungen der Griechischen und Lateiner keineswegs ein notwendiges Erforderniß zur Richtigkeit unserer Endschreiben sehen, und also deren Mangel nicht beweise.

Denn a, es sind wenigstens zwei dichte Endschreiben Pauli untergegangen, ohne von einem Kirchenvater angezogen zu werden. Wenn sich fürs erste hat der Apokal vor dem uns erhaltenen

*) Cor. an Paul. B. 15.

2 missung letters

lack of interest
in proof text
in Varia

ersten an die Korinther noch ein früheres an dieselben gerichtet, wovon sich im christlichen Alterthum jede Spur verloren hat, so daß wir gar nichts von seinem Dasein wissen, wenn Paulus nicht sich selbst darauf berufen hätte 1. Corinth. 5, 9. Dasselbe erklärt er den Ausdruck eines vorhergehenden Schreibens: „Die Korinther sollten keine Gemeinschaft mit den Säuern haben,“ dahin, daß es nicht gemeint sey, sie sollten sich von den Säuern überhaupt absondern, sondern nur die und ähnliche Gesellschaft nicht in ihrer Brüdergemeinschaft dulden. *Ἐργασθε οὐκ ἐν τῇ ἐκκλῆσιᾳ, μηδὲ κοινωνήσωσθε τῷ ἁγίῳ.* wäre angefügt worden, glaubten sogar Eusebius, Theophylactus, Theodoretus, Gironymus, und unter den Neuern Stephan le Moyne *), Euseb und Joh. Albr. Fabricius, der Apokal habe ihn nicht einmal geschrieben, sondern er beziehe sich auf denselben ersten Brief, den wir besitzen, nemlich auf die kurz vorhergegangene Ermahnung B. 7, den alten Sauerreis auszusagen, und den Menschen, der mit seiner Eifersüchtiger Sauerreiz aus ihrer Mitte zu fassen **). Da einige tiefen sich besonnen, die Stelle 2. Thessal. 3, 6 hierbei zu ziehen, wo den Thessalonichern der Umgang mit unordentlichen Brüdern untersagt wird; denn dieses gehe ja eben so gut die Korin-

*) In Varia Sacra Notae p. 342.

***) Theodoret merkt zu 1. Corinth. 5, 9, an Opp. T. III. p. 139. Noessel: οὐκ ἐν ἐκκλῆσιᾳ ἀλλ' ἐν ταῖς ἐκκλῆσιαις πρὸς βλαβέρων γὰρ ἐστὶν ἡ κοινωνία, ὅτι μὴ οὐκ ἐστὶν ὁμοῦ τὸ φέρονται
Sauer ?

2*

2 The.

1 Cor 59

29 x 8 x 2V3

ther an, daß E. Paulus jenes Sendschreiben gegen diese wohl hätte anführen dürfen, als wäre es an sie gerichtete gewesen. Mit Recht aber verstehen es von einem verlorenen Briefe Ambrosius, Thomas Aquinas, Bellarminus, Beza, Grotius, Mistius, Salovius, Salinus, Gaff, Besslein, Sengel, Mosheim, Michaeß, Geumann, Carpzow, Storr, Strauß u. a. Die Wichtigkeit dieser Ansicht wird durch folgende Gründe außer Zweifel gesetzt: 1. Wenn der Apostel wenigstens zu Anfang seines Briefes verboten hätte, mit den Jurem zu schwören zu haben, so müßte er sich wohl im fünften Capitel auf eben denselben in der vergangenen Zeit beziehen: „Ich habe auch in dem Briefe geschrieben, daß ihr keine Gemeinschaft mit den Jurem haben solltet.“ Allein zur Noth läßt sich in den unmittelbare vorhergehenden Worten ein solches Verbot nachweisen; auf diese Worte dürfte er, sich doch nicht auf jene Art in der vergangenen Zeit beziehen, sondern es müßte heißen: (ἀπέρω (ὅθεν εἰ λέγω) ὑμῖν, μὴ συνωνεύετε διακ. τ. λ. ἄλλοι: ἐργασθε ὑμῶν ἐν τῇ ἐπιστολῇ) ist die offenebare Anführung eines frühern Sendschreibens. Auf gleiche Weise bezieht sich Paulus 2. Corinth. 7. 8. auf den ersten Brief an die Corinthier: εἰ καὶ ἐλύπησθε ὑμᾶς ἐν τῇ ἐπιστολῇ, ἡ μετὰ μέλας, welche Stelle Garpzow in der Vorrede zu unserm Sendschreiben No. V. vergleicht. Sedoch kann man aus dem Briefel keinen Schluß ziehen; dem 1. Thessal. 5, 27. versteht der Apostel eben denselben Brief, den er im Begreif ist zu beschließen, und wovon er will: ἀναγνωσθῆναι τῆν ἐπιστολὴν πᾶσι τοῖς ἀγίοις ἀβελ-φοῖς. Dergleichen Röm. 16, 22. Sin unserm Fall aber fordert der Zusammenhang ein früheres Schreiben, dem

2 Cor. 7, 8

3. 7. sünde dem 3. 9. viel zu nahe. 2. Die nochmalige Anführung 3. 11.: *Nun da ἐργασθε ὑμῖν, μὴ συνωνεύετε διακ.* zeigt deutlich, daß der Apostel dieselben Worte des Briefes, auf den er sich bezieht, wiederhole*) mit hin kann die unbestimmte Aufforderung 3. 7., den alten Euerzig auszusagen, gar nicht hierher gezogen, sondern ein Sendschreiben muß vorausgesetzt werden, worin die bestimmten Worte vorkamen: *μὴ συνωνεύετε διακ. πῶς ποτε.* Außerdem könnte man noch anführen, daß der Apostel 2. Corinth. 10, 10. von mehreren vorhergegangenen Briefen an die Corinthier zu reden scheint, denn er läßt daselbst einen seiner Beklämmer mit folgenden Worten aufzählen: seine Briefe (in der Mehrzahl) seien heftig und scharf, seine leibliche Gegenwart aber schwach, und die mündliche Rede verächtlich**).

Das verlorene erste Sendschreiben an die Corinthier verfaßte Paulus wahrscheinlich, als er nach der Stiftung

*) Die Bemerkung machte bereits Mosheim in der Erklärung des 1. Th. an die Corinth. zu 5, 9. S. 222.
 **) *Αἱ μὲν ἐπιστολάι, ὅσαι, βαρβαρὰ καὶ ἰσχυραὶ.* Sedoch gehrauchte Paulus auch schon ἐπιστολάι in der Mehrzahl, wie Hieron im Galatensischen, für einen Brief 1. Cor. 16, 3. *ἡ ἐπιστολῶν τῆς πείνης* — eig. *Lebensschmerz.* Dergleichen steht stark, der im Sendschreiben an die Philipp. §. 3. Paros Apostolici T. II. p. 187. ed. 2. das von Paulus an dieselben in der Mehrzahl anführt, wofür Cotelerius ähnliche Stellen aus Eusebius anführt. Sichtlich suchte Salinas von die Mehrzahl dadurch zu erklären, als hätte Philipp die Briefe an die gleichfalls in Macedonien befindlichen Thessalonier mit verbunden, und Stephanus de Mone (in Varia Saera Notae p. 332. 343.), als wäre Pauli Brief an die Philipp in zwei Theile abgetheilt gewesen.

der Gemeinde zu Corinth, wo er sich gegen zwei Jahre lang aufhielt (Apost. 18, 11. 18) zum erstenmal nach Ephesus gekommen war laut der Apostelg. 18, 19. Denn von da rühte er über Ephesus nach Jerusalem, und nach dem er über Galatien und Phrygien nach Ephesus zurückgekehrt war, schrieb er den Brief an die Corinthier, der in gemein der erste genannt wird.

Wenn nun von einem neu aufgefundenen Sendschreiben an die Corinthier die Rede ist, scheint es am natürlichsten, dieses für das verloren gegangene erste zu halten. Allein abgesehen von dem unten anzuführenden geschichtlichen Schwereitigkeiten, ließe sich nur durch eine künstlichen Schwereitigkeit jenes Gebot, mit dem Suren anzu gehen, in unserm Sendschreiben aufspüren. Es werden nämlich die Corinthier darin Cap. 1, 17. und Cap. 2, 17. aufgeföhrt, von dem Rechtschreim Simon und Steubus in der Kraft Gottes zu weichen und zu fliehen. Um nun das *καὶ ἐπειτα* *πρὸς* hierin zu finden, so bliebe keine bessere Auskunft, als zu sagen: wenn man von Simon weichen sollte, so liege darin zugleich das Weichen von einem Surer, denn dieser war ein ungeschickter Mensch, und sog mit seinem Schwelche Seleno von Syrus, herum *). Oder man müßte annehmen, die Corinthier hätten nach

Simon in
a. p. im p. also
Bist
a. p. im p. also
Helen S.
1 Cor. 1
a. p. im p. also

*) Irenaeus L. 1. c. 20. Epiph. Haeres. XXI. 2. 3. Philastrius de Haeresibus c. 20. Mem. Horibus Dissert. de Simone Mago (in Voigtlii Bibl. Histor. Haeresiol. T. 1. Part. III. p. 525. 527.) und Vleringa Observat. Saetar. L. 1. c. 2. p. 130. die Geschichte mit der Seleno bloß allegorisch verstanden wissen wollen, so übersehen sie ohne allen Grund die historische Geschichte, woran erst Simon selbst eine allegorische antihypse.

Empfang dieses Briefes bei Paulo angefragt, wie er das Weichen von solchen verkehrten Schwereitigkeiten verhehe, sich dabei des prophetischen Ausdrucks Surer im geistlichen Sinn bediene, womit 1. B. Jesajas 1, 21. überhaupt den Pfad des Gottes Gottes von dem Suren seinem Bedürfnig bezeichnet, und also auch Surer bezeichnet werden könnten, und Paulus hätte diesen Ausdruck in der Antwort 1. Corinth. 5, 9. in weiterer Bedeutung genommen. So harte Bedingungen, unter welchen das verloren Sendschreiben, worauf sich Paulus selbst beruft, einclei mit dem unfrigen wäre, wird sich billiger Weise niemand leicht gefallen lassen; zumal da durch Handschriften und innere Gründe bemerken die Stelle nach dem zweiten Briefe an die Corinthier, also anstatt der ersten die vierte angewiesen wird. Essentlich aber wird man darin das 1. Corinth 5, 9. nicht mit unserm Briefe übereinstimm. keinen Grund der Unsicherheit für diesen finden wollen: was eher ein Grund für das Gegentheil ist. Denn ein Rechtschreim hätte gewiß aufs aller sorgsamste jenes Zeugnis zu benutzen gewußt, um sein Nachwort glaubwürdig zu machen, ja dergaus Anlaß genommen, überhaupt das Sendschreiben zu unterzeichnen, wie der Verfasser des Briefes an die Raodiceer durch die Stelle Coloff. 4, 16. veranlaßt worden ist. Es wäre daher nur ein verächtliches Zusammenstreifen, wenn sich das Gebot, mit dem Suren Umgang zu pflegen, in dem annehmlichen Briefe vorfände.

Wider das völlige Verschwinden des ersten an die Corinthier beweis't zur Gemüge, daß die Nichtigkeit eines Briefes Pauli nicht notwendig durch die Befamtheit

Corinthier
so weichen
of loraoy

3 Cor.
Simon
Bist
a. p. im p. also
Helen S.
1 Cor. 1
a. p. im p. also

Unserigen Ours

der griechischen und lateinischen Kirchenväter bedingt sey, und daß der Canon nicht alle enthalte. So wäre die Falschheit des Schlußes aufgedeckt: das dritte Gebot schreiben an die Sorinther sey unächt, weil es mit Paulusnahme der aemlichen Stücke der übrigen christlichen Welt unbekant blieb. Sat sich doch ein von Paulus gewiß verfaßter Brief aus alten Stücken zusammen verlor; so wenig aber als man daraus schließigen kann, Paulus hätte ihn nicht geschrieben, darf man bei dem unfeigen aus dem Margel an Anführungen folgen, er sey nicht von dem Apffel. Wenn nur das liberige einstimmig für seine Stichtigkeit spricht, so hat es mit der Berborgtheit, worin er beinahe erschoben ist, seine Stacht; diese beweist nicht mehr und nicht weniger, als daß er sehrzeitig verloren gegangen.

Ueberdies war (Christophy Sand *) der Meinung, es solle in die Mitte der beiden kanonischen Gebotsbüchern an die Sorinther ein anderes, welches untergegangen sey; denn er schloß aus 2. Sorinther 7, 6. ff., daß der dafelbst angeführte Brief durch Titum nach Sorinth abgeschandt worden, und daher nicht der erste, den Stephanus, Fortunatus und Schafius mit nahmen, verstanden werden könne. So können überhaupt fünf an die Sorinther heraus. Abgesehen aber von den engen Beziehungen der beiden kanonischen Briefe auf einander, worauf ich unten zurückkommen werde, so geht aus jener Stelle nicht mehr hervor, als daß Titus den Einbruch, den Paulus schreiben auf das Gemüth der Sorin-

*) Sand. in Tractatu de Veter. Scriptor. Ecclos. p. 19.

ther machte, denselben berichtete, unangesehen, ob es von ihm oder von andern überbracht worden sey. So würde es aber auch von ihm bestimmt ausgesagt, so folgte noch lange nicht das Ausfallen eines Briefes. Diele mehr ist es sehr wahrscheinlich, daß Titus gerade einer der Überbringer des ersten kanonischen Briefes gewesen ist *). Denn nach 2. Sor. 8, 6. 10. 12, 18. hat Paulus ein Jahr zuvor Titum in Begleitung eines Bruders nach Sorinth geschandt, um dafelbst eine Zeitschere für die Armen zu veranstalten zu veranstalten. Son dieser aber schreibt der Apffel gerade 1. Sor. 16, 1. ff., wie er sie will angeordnet wissen. Daß Titus nach 2. Sor. 12, 18. zugleich mit einem Bruder abgeschandt worden, stimmt ganz mit 1. Sor. 16, 10. F. zusammen, wo Paulus will, daß Simotheus, so er nach Sorinth kommen sollte, sich mit den Brüdern zu ihm verführe, denn er warte auf sie. Diese Brüder sind nicht genannt, aber sie sind wahrscheinlich Titus und sein Gefährte; denn nach 2. Sor. 2, 12. wartete Paulus mit Ungeduld auf die Ankunft Sitti von Sorinth, um Nachrichten über die Gemeinde, die durch einen Platzhänder vereinigt worden, einzuziehen. Schon der Umstand, daß Titus auch bei der Gemeinde lehrte und in einem Briefe mit Paulus dafelbst wandelte (2. Sor. 8, 23. 12, 18.), weist auf einen etwas längeren Aufenthalt hin, und bestätigt, daß er schon zur Zeit des ersten

*) Dieß vermittelten bereits Joh. Lightfoot Chronie. temporum et ordin. textuum N. T. Opp. T. II. p. 84. und Joh. Millius Prolegom. in N. T. n. IX.

Striefes, dahin abging. Aber Timotheus gehörte schmerz-
 lich zu den Überbringern desselben, wie viele alte Unter-
 sageren haben; sonst würde seine Ankunft zu Korinth
 nicht so zweifelhaft gestellt seyn, wie 1. Kor. 16, 10.
 Timothee erscheinet man aus 1. Kor. 4, 17, und Apost.
 19, 22., daß er vor Abfertigung des ersten Striefes mit
 Erasmus nach Macedonien abgereist war, in der Absicht,
 sich von da nach Korinth zu verfügen, wie Joh. Sat.
 Brieflein zu 2. Kor. 1, 1. richtig bemerkt hat. Was
 aber Titum betrifft, so stimmen der erste und zweite Brief
 darin zusammen, daß beide von ihm überbracht worden
 seyen; folglich kann man daraus, daß durch Titum
 einer vor dem andern nach Korinth geschickt worden,
 nicht auf einen zwischen beiden ausgesandten Brief
 schließen *).

Es giebt zuverlässigere Spuren von andern verlor-
 gegangenen Sendschreibern des Apostels der Heiden,
 welcher täglich überlaufen wurde, und Sorge trug für
 alle Gemeinden. „Aber ist schwach, spricht er, und ich
 werde nicht schwach? Aber wird geantwortet, und ich brenne
 nicht?“ 2. Kor. 11, 28. f. Auf ein früheres Schrei-
 ben an die Solosser deutet zufolge der natürlichsten
 Erklärung die Stelle in dem auf uns gekommenen, erst
 in der Gefangenschaft zu Rom verfaßten Briefe an die-
 selben Cap. 4, 10.: „Es grüßet auch Strifarchus, mein
 Mitgefänger, und Marcus, der Presse des Barnabas,

*) Über Mäch. Meckers Mutmaßung von fünf korinthischen Brie-
 fen, als nicht hieher gehörig, verweise ich auf Schenob's Ein-
 setzung S. VI. S. 2866 ff.

in Betreff dessen ihr den Auftrag erhalten habt: so er
 zu euch kommt, nehmet ihn auf *).“ Dieser Auftrag
 konnte paulus nicht persönlich gegeben haben, denn er
 war nicht in Solossa gewesen nach Cap. 2, 1. Es ge-
 schah daher entweder, wie Erosius glaubte, durch Mit-
 telpersonen, oder, wie Estius, durch ein Schreiben,
 worin des Marcus empfehlend gedacht worden war.
 Und solche Empfehlungen sind wie ja aus andern Brie-
 fen des Apostels gewohnt. Johannes mit dem Beinam-
 en Marcus scheint nämlich im östlichen Asien verweilt
 zu seyn, während paulus in Kleinasien und Griechenland
 thätig war; denn er wird nicht mehr unter pauli Be-
 sätzen genannt, seitdem er sich von ihm zu Antiochien
 getrennt, und mit seinem Oheim Barnabas nach Syrien
 geschickt war: Apost. 15, 39. Erst von Rom aus schrieb
 paulus dem Timotheus II, 4, 11., er solle Marcus
 mit sich bringen. Daher war für diesen pauli Empfeh-
 lung an die Solosser angemessen, als er sich im Morgen-
 lande, und paulus noch in Ephesus oder in Griechenland
 land aufhielt. Andere Auslegungen jener Stelle sind
 getwungen und darum verwerflich. Solimanus begog die
 Empfehlung pauli auf den Barnabas, der doch nur ne-
 benbei genannt wird. Melanus und Sponas meinten,
 die Solosser hätten früher Auftrag erhalten, Marcus
 nicht aufzunehmen, jetzt aber ihn aufzunehmen. Johan-
 nes Marcus aber ist nie ein Streicher gewesen, dem man
 hätte die Aufnahme verweigern dürfen, sondern nur daß

Oheim
 paulus Bruder

*) Πρωτὶ ἐκείνων ἐτροχάκιον ἐὰν ἔλθῃ πρὸς υμᾶς, δεξά-
 σε αὐτόν.

Laodiceans

auch bei diesen Text fanden, erhalten habe; und nach Eflus hätte er den Soklesten zum Vorbild des Glaubens und der Tugend dienen sollen. Theophylactus, Psallinger, Hyperius, Friedr. Balduin und andere wagten die Bemerkung, als hätte Paulus den Brief, den er zu Soklesta gelesen wissen wollte, nach dem Orte, woher er ihn geschrieben, bezeichnet, und versehen auf den ersten an Timothyum, der von Laodicea aus geschrieben seyn soll. Wie aber konnte er einen aus Laodicea von ihm geschriebenen Brief den Soklesten empfehlen, an die er Epistel 2, 1. schrieb, die Laodiceer hätten ihn noch nie persönlich gesehen? *). Nach Lightfoot wäre der erste Brief des Johannes, der damals von Laodicea aus sey geschrieben worden, nach Eginus, ehemaligen Professor zu Marburg, der Pauli an Thimomon, und nach der Meinung des Hugo Grotius und einer großen Anzahl achtungswerther Gelehrter der an die Epheßer zu versenden. Die letztere Ansicht sucht sich durch folgenden Wahrscheinlich zu machen. Erstlich hatte Basilius **) in den alten Handschriften des Briefs an die Epheßer zu Anfang nach den Worten: τοῦ κυρίου τοῦ ἁγίου die ursprüngliche

*) Bemerklich ist die jener Annahme zu lieb erdichtete Erklärung Epeboreis in ep. ad Coloss. c. 2. und des Baronius a. a. 2. S. 568, Paulus habe nicht allein um die Soklester und Laodiceer einen Kampf, sondern auch um die, welche ihn noch nicht gesehen hätten. Baronius hielt dafür, als hätte der Apostel auf seiner Rückreise von Jerusalem nach Ephesus (Apost. 19, 1.) auch zu Soklesta und Laodicea das Evangelium gepredigt.

**) Basil. contra Eunomium L. II. c. 19. p. 254. seq. T. 1. Opp. ed. Garner.

Bestimmung ἐν Ἐφεσῶ ἀγγελάσας gefunden, was auch die älteste Handschrift, die vaticansische, mit kleinen Buchstaben von der ersten Hand bloß an den Rand geschrieben hat *). Swicens nannten Marcion und seine Anhänger den Brief an die Epheßer Brief an die Laodiceer **). Hieraus glaubte man an die Einetheit des ephesinischen und des Soklesta 4, 16. angelegenen schließen zu dürfen. In jenen mit dieser Anführung in gehörige Uebereinstimmung zu bringen, so nahm man seine Zuflucht zu dreierlei Vermuthungen, die überhaupt möglich sind.

1) Nach Satob Hfser ***) sind Mithrae? (Einkleitung 2te Ausg. Sph. II. S. 1292), Sällein, Schmidt, Soppo, Joh. Leonh. Aug im zweiten Theil seiner Einleitung in die Schriften des neuen Testaments (2te Ausg. 1821 S. 365 ff.) und Sertboldt (Einleit. Th. VI. S. 2802 ff.) der Meinung beigetreten, der Brief an die Epheßer sey ein umlaufendes gewesen, und darum sey vom Apostel absichtlich statt der Ortsangabe ein leerer Raum gelassen worden, der bei jeder Gemeinde beliebig konnte ausgefüllt werden, nachdem aber habe der Brief den Namen von Ephesus erhalten, wegen des Ansehens dieser Stadt, oder weil er dasselbe zuerst bekannt gemacht worden. Klein setzt, er könnte wirklich für ein mehreren Gemeinden zu-

*) Hng de antiquitate Cod. Vatican Commentatio, Friburgi 1810. 4. p. 26.

**) Tertullian, adv. Marcionem L. V. c. 11. 17. Epiphanius Haeres. XLII. Marcion und die Schisr. D E rüben auch nach dem Brief an die Epheßer sogleich den an die Soklester an.

***) Usserii Annal. ad a. 64. p. 686.

leerer

Laodicean

gedachtet. Umlaufschreiben gefaltet werden, so müßte er, um der Soloff. 4. bezeichneter zu seyn, entweder vor oder zugleich mit der Absendung des Briefes an die Soloffer in Umlauf gesetzt worden seyn. Aber der erste Fall ist nicht glaublich, denn wie konnte der gefangene Paulus zu Rom wissen, daß ein früher an mehrere Gemeinden gerichteter Sendschreiben sich damals gerade zu Raodicea befunden habe, und, wenn es da war, noch nicht der Nachbargemeinde zu Soloffä mitgetheilt worden sey? *). Eben so wenig trifft der zweite Fall zu, denn wenn Sydicus zu gleicher Zeit jenes unbestimmte Umlaufschreiben und das für die Soloffer bestimmte nach Iheruzien gebracht hätte, so hätte er jenes zugleich mit diesem den Soloffern übergeben, die an ein Umlaufschreiben so gut als andere Gemeinden einen Anspuch hatten, und Paulus hätte den letzteren nicht anempfehlen können, sich jenes erst von Raodicea her zu verschaffen; eher hätten sie beide Briefe zugleich nach Raodicea schicken können. Samt Sydicus zuerst nach Soloffä, so hätte er ja das andere Schreiben noch bei sich, daß sich die Soloffer auf der Stelle eine Abschrift davon nehmen könnten. Dachte aber Paulus vielmehr, Sydicus käme vorher nach Raodicea, so konnte er doch nicht voraussetzen, daß dessen Aufsehschaft bei einer Gemeinde, die von ihm getrieben werden und erfahren sollte, wie es um Paulum stehet,

*) Nicht zu gedenken, daß man zwei Meilen des Sydicus von Rom aus nach Neaplen nehmend kaum eher Gefangenschaft annehmen müßte, denn er übertrachte sowohl das ephesaische als das soloffische Sendschreiben.

von so langer Dauer seyn würde, daß nicht sorglich so gleich eine Abschrift des Briefes gefertigt werden könnte. Im keinem Fall will sich die Anempfehlung schicken, den Brief von Raodicea zu holen. Zudem kommt noch, daß man gar nicht einseht, warum ein Umlaufschreiben nicht durch sich selbst schon so gut nach Soloffä, als nach Raodicea laufen sollte. Michin läßt sich in der Stelle Soloffer 4. nicht der Brief an die Epheser verstehen, ungedachtet der Voraussetzung eines Umlaufschreibens.

Allein diese Voraussetzung selbst ist gewagt und unhaltbar, denn sie beruht auf einem kritischen Sprachschluß. Weil nemlich Ephes. 1, 1. in den alten Ausgaben, welche Passivus einsah, εἰς Ἐφέσον ausgelassen war, die sirsichliche Uebersetzung von Alfers her und Passivus selbst den Brief für einen ephesaischen anerkannte, und Marcion ihn an die Raodiceer geschrieben wissen wollte, so suchten die Neuern die Verbindung dieser Verschiedenheiten dadurch zu erklären und daraus abzuleiten, daß jene Klär von Paulo selbst herrührte, damit sie bei der Absgabe des für mehrere Gemeinden bestimmten Briefes durch den Namen desjenigen, die ihn erhielt, ausgefüllt werden sollte. Daher sey es denn gekommen, daß einige Ausgaben mit Ephesus, andere mit Raodicea den leeren Raum ausfüllen, obgleich keine von beiden Städten ein Bezugsrecht an diesem Briefe hätte. Daß Unrichtigkeit dieser Erklärungswiese geht aus Folgendem hervor: a) Es waltet großer Verdacht ob, daß absichtlich nach τῶς κίχλως τῶς ἔρω die Worte εἰς Ἐφέσον der Dogmatik zu lieb aufgeopfert wurden, um etwas Bedeutungsames folgern zu können, daß den Heiligen

190 de canis

das wahre Sein von dem, der da ist, zusammen, wie in der 2. Sat. Basilias a. a. D. wider den Eunomius folgerte, und außerdem andere nach der Bemerkung des Hieronymus *). Ist aber jene dogmatische Meinung vielleicht erst aus der ursprünglichen Güte entstanden, oder umgekehrt die Güte aus der Meinung? Ohne Zweifel das letztere, denn wir kennen anderwärts ähnliche Versuche, das wahre Sein der Schriften durch Abgelassung der Ortsbestimmung und durch andere Interpretationen hervorzuholen: im Brief an die Römer 1, 7. durch die Auslassung der Worte *ἐν Ρώμῃ* nach *πᾶσι τοῖς ἔθνεσιν*, bei dem zweiten Korinthischen Briefe durch die Abfassung: *πρὸς ἐκκλησίαν τῆς Γαλιλαίας*, *ἐν Κορίνθῳ ἠγρυπνήσαντες*, und bei dem philippischen durch eine ähnliche Veränderung in allen Sandbüchern. Es war auch den alten Ausgaben des Basilias mit der Auslassung der Worte *ἐν Ἐφέσῳ* gar nicht daran zu thun, die Meinung eines Umkaufschreibens zu begünstigen, denn sie hatten gleichwohl die Aufschrift *πρὸς Ἐφεσῶν* **). Da man nun diese lüdenhafte Stelle zur Unterfügung eines dogmatischen Lehreses gebrauchte, und überhaupt ein geistliches Streben wahrnimmt, durch sonstige Zerwerfungen jenen Lehreses zu erweisen, so wäre es unrichtig, jene Güte auf Rechnung des Apostels zu setzen, deren spätere Entfaltung so wahrscheinlich ist, um so unrichtiger, da ihre Ursprünglichkeit höchst unwahrscheinlich

*) Hieronym. Commentar. in Ep. ad Ephes. 1, 1. T. VII. Opp. ed. Valars. p. 543.

***) Berol. Bertholdi Einl. 2. B. VI. S. 2798.

ist. Denn so wenig als sich Paulus mit seiner Auslassung zu der Epigraphicität aller Dogmatiker bequemen konnte, eben so wenig würde er damit b, ein Umkaufschreiben beschieden haben. Es ist die Aufgabe des Kritikers, eine solche Entdeckung, wie die Güte im vorliegenden Fall, durch etwas Bekanntes und Saisicheres, daß ein Apostel was ganz Unbekanntes und Saisicheres, daß ein Apostel einen so charakterlosen Brief mit einem leeren Raum zur beliebigen Ausfüllung in Umkauf gesetzt hätte; sondern das Eigentümliche der für mehrere Gemeinden bestimmten Briefe bestand allen Nachrichten zufolge darin, daß sie mit einer allgemeinen Zueignung an die ganze Christenheit oder weislich verbreitete Gemeinden erlassen wurden, daher epistolae circulares, orbiculares, encyricae, oder *ἐπιτολαὶ καθολικαὶ* d. i. allgemeine genannt *). So haben wir im Gegensatz von der bestimmten Richtung der paulinischen Sendschreiben sieben katholische Briefe; von Jakobus, Petrus, Johannes und Judas, wovon der letztere durch eine uneigentliche Uebersetzung der 2te und 3te Johannes gerechnet werden, weil sie nemlich mit dem ersten katholischen Briefe denselben Verfasser gemein haben und deshalb sich anschließen, aber nicht weil sie selbst katholisch sind, wie sie denn auch von Digenes noch nicht dazu gezählt wurden. So nennt Clemens von Alexandria den Strom. L. IV. p. 512. den allgemein verbindlichen Ausspruch der Apostel wegen der Judenfassungen (Apost. 15.) „den katholischen Brief aller Apostel.“

*) Seeemannus in Anfang seines Commentars über den Brief Jakob.

ferner nennt Origenes (Philocaliae o. 18.) den Brief des Barnabas, Epiphanius (Haeres. XXX.) die des Clemens von Rom, und Eusebius (H. E. L. IV. 23.) die des Dionysius, Bischofs von Sorinth *). Die allgemeine Richtung derselben wurde durch die Zuschrift bestimmt, aber nicht durch eine Rinde, um nach Gefallen eine Menge einzuschalten — eine Annahme ohne alle Stütze und Bekg. So natürlich sich nach H. a, die Rinde einzufügen läßt, eben so gewöhnlich geht daraus h, die Vermuthung eines Umschreibens hervor. Dagegen spricht e, das ältste Zeugniß über die Redart unserer Stelle: in der Ausgabe des neuen Testaments, welche Sgnauius um das Jahr 107 gebrauchte, und die wohl älter war, als die alten des Cassian, stand, wie wir sogleich sehen werden,

*) Derselbe Einleit. Th. I. S. 216. H. handelt mit vieler Genauigkeit von dem Namen der katholischen Briefe, und es wäre ihm noch besser gelungen, hätte er nicht die bestimmte Richtung der paulinischen Briefe im Vergleich mit den katholischen oder Umschriebenen verkannt. Ubergens scheint der erste Brief Sgnauius von dem Verfasser selbst nicht in einem Umschreiben bestimmt worden zu sein, falls sich die Stelle 3. Joh. 9. f. *) ich habe der Emendate geschrieben“ u. f. w. auf den ersten Brief bezieht, welcher auch 3. M. S. 3, 17, mit dem dritten harmonirt, sonst müßten wir einen verlorenen sogenannten Brief voraussetzen, wozu kein Grund vorhanden ist. Die aber die Sammlung veranfaßten, setzen der einen *ἀποστόλων* genannt, eine andere ohne bestimmte Überschrift unter der Benennung allgemeiner oder katholischer Schriften gegenüber. Nach Spitt erläßt Sg Einl. Th. II. S. 454. die katholischen Briefe für Schriften der Apostel, paulum angetragenen, insgesamt (*κατάλοιπα*), ohne daß jedoch diese Erklärung durch die von ihm angeführten Stellen mit einiger Wahrscheinlichkeit begründet würde.

εἰς Ἐφεσὸν. 1) Das Einschreiben an die Epheser selbst enthält am Schluß eine einschränkende und auf einen andern meinen Brief keineswegs passende Anmerkung in den Worten: „Auf daß aber auch ihr (*καὶ ὑμεῖς*) wißet, wie es um mich steht, und was ich schaffe, wird es euch alles kund thun Syrachus.“ e, überhaupt haben Pauli Einschreiben alle, wenn auch zum Theil an mehrere Gemeinden, eine bestimmte Richtung, und wurden daher schon von den ältesten den katholischen entgegengesetzt. Daß an die Gemeinden in Galatien hat eine zu begrenzte Bestimmung, als daß es ein encyphisches genannt werden könnte. Eben so wenig ist das an die Hebräer, welches im Eingang keine näher bezeichnete Zuschrift hat, ein Umschreiben, wie aus G. 13, 19. 23. erhellt, wo er bald zu ihnen (ohne Zweifel nach Jerusalem) zu kommen verspricht in Begleitung des Timotheus, wenn dieser nach Überbringung des Briefes ungesäumt zu ihnen zurückkehre *). Das Ergebnis des Bischofs ist, daß der Brief an die Epheser kein encyphischer ist, und wäre er auch ein solcher, so könnte er dennoch nicht derjenige seyn, den die Solosser von Raodicea herholen sollten. Gleicher mußten sie einen bestimmten an die Raodiceer holen, so gut als derjenige, den sie nach Raodicea schicken sollten, ein bestimmter war.

2) Wie aber, wenn der Brief an die Epheser von paulo selbst für die Raodiceer bestimmt gewesen wäre? Das wäre eine zweite Vermuthung, um ihn mit Soloss. 4, 16. in Uebereinstimmung zu bringen. Auf das Hinsehen Marcions hin waren dieser Briefe

*) Sg. Derselbe Einl. Th. VI. S. 2837. f.

nung Grotius, C. Siringa, S. Menema, S. S. Pur-
gus, Joh. Millius (Prolegomen. in N. T. P. 9),
und Joh. Sat. Bessein. Nach Millius hätte etwa Sy-
dneus den Brief von Raodicea auch nach Ephesus gebracht,
und dasselbe hätten sie ihn, als auch sie angehend, nach
sich benannt. So wüßte man von seinem Brief die ge-
wisse Aufschrift. Bessein macht in der Note zu
Epheser 1, 1., Raodicea möge gerade um die Zeit des
Ereignisses, nach Sactus Annal. XIV. 27. und
Droffius, untergegangen, und daher der Brief nach Ephes-
us gebracht worden seyn, wöher er den Namen führe.
Alein das Erböcken, wodurch Raodicea zerstört worden,
fällt nach Sactus in das sechste Jahr Nero's, also meh-
rere Jahre später als der Brief an die Epheser oder Rao-
diceer von Rom aus geschrieben wurde, nicht zu geben-
sen, daß die Gemeinde zu Raodicea auch später in der
Offenbarung Johannis wieder vorkommt. Die ganze
Bemerkung, als hätten wir im Brief an die Epheser
auch einen an die Raodiceer, wollte Baronius *) durch
das Zeugniß des h. Ignatius **) niederzuschlagen, wel-
cher sich in seinem Briefe an die Epheser auf die als
von Phaulo an dieselben Epheser gerichtete Stelle E. 4,
4—6. beziehe. Allein dieß ist kein Zeugniß des Ignatius,
sondern alle haben wir von ihm sechs ächte Briefe,
obwohl gleich Zweifelhaft, welche auch diese noch für

*) Baron. Annal. Ecclesiast. T. I. p. 567.

**) Ignatius Epistola interpolata ad Ephesos §. 6. nicht §.
14., wie Baronius ansührt. Patr. Apost. Coteler. T. II. p.
46. Έστὲ, ἀς Παύλος ὑμῖν ἐγγράφη, ἐν σῶμα κ. τ. λ.

überarbeitet halten; sodann besitzen wir dieselben noch
einmal, aber durch viele Zusätze verändert, und überdies
noch andere, die völlig unächt und untergeschoben sind.
Sene von Baronius angelegene Stelle nun findet sich
nicht in dem ursprünglichen Texte, sondern ist eine Zu-
that des Interpolator's, den Satob Usher *) in das
sechste Jahrh., gleichgültig oder einerlei mit dem Inter-
polator der Lehren der Apostel (Constitut. Apostol.),
setzte. Denn diese Zusätze werden bereits von Stepha-
nus Gobarus um das Jahr 580 in photius Bibliothek
und von Anastasius, Patriarchen von Antiochien um das
Jahr 595, angeführt. Dafür aber, daß Phaulus an
die Epheser geschrieben, haben sie keine Beweiskraft; so
wie die ebendasselbst §. 9. C. 47. befindlichen Worte:
τοῦ ἀγίου τοῦ θεοῦ ἐν Ἐφέσῳ τοῦ πατρὸς ἐν Χριστῷ
Ιησοῦ, für die Recart Epheser 1, 1. sein größeres Gewicht
haben als eine Handschrift vom sechsten Jahrh.

Es ist also die Frage, da die Rüste in Epheser 1, 1.
wie gezeigt nicht die ursprüngliche ist, ob Phaulus ἐν
Ἐφέσῳ oder ἐν Ἀεωδινείῃ geschrieben habe, und das
Ergebniß der folgenden Untersuchung wird seyn, daß
wir einen wahrhaft ephesinischen Brief haben, und daß,
wenn er auch an die Raodiceer wäre gerichtet gewesen,
er doch nicht ursprünglich der Soloff. 4. bezeichnet seyn könnte.
a) Für die Recart ἐν Ἐφέσῳ sprechen außer den Hand-
schriften die gewichswollen Zeugen, für ἐν Ἀεωδινείῃ ein
verruener Mann von zweideutigem Charakter. Der ächte

*) Usserii Dissertatio de Ignatii Epistolis c. 6. Patres Apo-
stolici Coteler. T. II. p. 211.

Laodiceans

Signatus selbst schreibt in dem unveränderten Briefe an die Epheser §. 12. ©. 14. *) „Paulus gedanket euch in einem ganzen Sendschreiben in Epheso Selu.“ und setzt es unter die glorreichen Dinge der vorigen Gemeindegleichzeit Polyfarp **) die phylippus, deren er spricht, an den Brief, den sie von paulo befaßen, verweist, denn er könne die Menschheit des seligen und tugendwürdigen Apfels nicht erreichen. Dergleichen nennen Tertullian, Clemens von alexandrien ***) und sein Schüler Origenes den Brief pauli an die Epheser, und nicht an die Laodiceer. Was gilt diesen aufbaren Zeugen und der christlichen Überlieferung gegenüber das Ansehen eines Marcion? Stoff dieser der berüchtigte Verfälscher heiliger Urkunden, der willkürlich theils ganze Bücher, theils Capitel verwarf, und ungeschult Stellen veränderte, welche nicht in seinen Einverständnis taugten, wie ihn Tertullian, Sironimus, und Origenes beschuldigen ****), wovon sich jetzt noch

*) Παύλος συμπύεται τὸ ἀγαπήματα, τὸ μεμαστρηγημένον, ἀποκαταλείπει - ὅς ἐν πᾶσι ἐπιστολῇ μαρμονοῦσιν ἑμὲν ἐν Χριστῷ ἴπες. Soph. Phaulon erklärt diesen Ausdruck in seinem verbotensmäßigen Werke Vindiciae Ignatianae P. II. c. 10. (Patr. Apostolic. T. II. p. 401.) durch die Bemerkung, daß Pontus im ganzen Briefe an die Epheser seinen vorzüglichsten Stabsbesitzer zu erkennen gegeben habe. Der Interpolator hat übrigens statt ἐπιστολῇ - δεξερῶν. Dann wird auf Epheser 1, 16. gesehen, und auch so vorausgesetzt, daß Paulus an die Epheser geschrieben habe.

**) Polyfarp. Ep. ad Philipp. 3. Patr. Apost. T. II. p. 187.
 ***) Clemens Al. Paedag. I. s. Stromat. L. IV. p. 364.
 ****) Marcion genethische Entwicklung der vornehmsten göttlichen Systeme ©. 315, ff.

in den Handschriften Spuren aufweisen lassen. Noch verdächtiger wird uns dieser Zeuge im vorliegenden Fall, weil Tertullian deutlich zu erkennen gibt, daß Marcion nicht aus geschichtlicher Überlieferung, sondern nach seiner individuellen Ansicht die Zuweisung des Briefes an die Epheser interpolierte, und sich viel auf seinen kritischen Scharfsinn berief (siehe in gut that *). Kann man noch einen Ausweis ansetzen, zu entscheiden, wer die in einigen alten Ausgaben eingetragene Lücke fehlerhaft ausgefüllt habe? Darf man noch annehmen, ein von paulo an die Laodiceer geschriebener Brief sey frühzeitig aus Zufall ober aus Salfung für einen ephesinischen gehalten worden, während im Gegentheil eine Verfälschung von Seiten Marcion nicht nur berichtet, sondern auch sehr nahe liegt, indem er bei seiner kritischen Streifen durch Soloff. 4. veranlaßt werden mochte, die vorgesehene Lücke zu ergänzen, und sofort vermöge seiner Fähigkeit den ephesinischen Brief als einen laodiceinischen citierte? Ecclesiae veritate, sagen wir aber mit Tertullian a. a. O., epistolam istam ad Ephesios habemus emissam, non ad Laodiceanos. Die kirchliche Überlieferung kann nicht durch

*) Tertullian. adv. Marcion. L. V. c. 17.: Marcion tithum aliquando interpolare gestit, et quasin isto diligenterissimo explorator. Es ist zu vernehmen, daß Tertullian nicht die christliche Kirchengenossenschaft, der doch die Schriften Marcions vor sich hatte, für eine gründliche Beschuldigung ansetzt, dem Steher das Wort redet, und fast behauptet, in punctis, woher Marcion seine Sammlung pontinischer Briefe brachte, sey der ephesinische Brief als ein Brief an die Laodiceer gesehen worden.

Conclusion

Prodicans

einen Beugen, welcher als Verfälscher gebrandmarkt ist, sagen gestraft werden.

Dass der Brief an die Epheser gerichtet war, dafür zeugt b) der Schluss desselben §. 6, 20. f., worin Paulus zu erkennen gibt, er habe ihn von Rom aus durch Sydicum übersandt: damit vergleiche 2. Timoth. 4, 12: „Sydicum habe ich nach Ephesus gesandt.“ Wenn nun der zweite an Simotheum, wie sogleich zu erweisen steht, in dieselbe Zeit der Gefangenhaft fällt, in welcher der an die Epheser geschriebenen ist, und jener ausdrücklich besagt, Paulus habe Sydicum nach Ephesus gesandt, und diesen Sydicus wirklich überbringt, so stimmt ein solches Zusammenreffen dafür, daß der letztere an die Epheser gerichtet war, und beide Briefe schreiben zu gleicher Zeit durch Sydicum überbracht worden zu sein, wie Escher Baconius*) und Saad. Ränge**) richtig bemerken.

2 Timoth

Ob es gleich meiner Eignung nicht so nahe be-
rührt, glaube ich doch die Gründe einräufen zu müssen,
die mich bewegen, der Meinung mehrerer Kirchenväter
und der meisten Verfasser der Einleitungen, so wie der
Singe der in den Handschriften befindlichen Unter-
schriften, als wäre der zweite Brief an Simotheum in
der zweiten Gefangenhaft Pauli im Jahr 66—67 kurz
vor seinem Märtyrertod verfaßt, zu widersprechen, und
mich außer den obenannten Gelehrten einem Zsily,
Eflus, Soh. Righstoot, Zsily. Saue, Geom. Zsilyus,

2nd impersonal

*) Baron. Anal. Eccles. T. I. p. 560.
) Langius Comment. de vita et epistol. Pauli p. 175.

Geinrichs*) u. a. anzuschließen, daß er nicht lange
nach Pauli erster Zunft zu Rom geschriebenen sey. Es
werden nemlich in dem Briefe viele Umstände berührt,
welche sich zufolge bestimmter Nachrichten sehr natürlich
in die der ersten Gefangenhaft unmittelbar vorhergehende
Lebensgeschichte Pauli einreihen lassen, so daß es ein
unhöfliches Verfahren wäre, solche Umstände als vor
seiner zweiten Gefangenhaft noch einmal geschehen zu
erkennen. **) Der Apffel ruhm 2. Timoth. 1, 18. den
Onesiphorus, daß er ihm viel zu Ephesus gebient habe,
wie Simotheus am besten wisse, und besagt sich §. 4, 14,
über den Schmidt Alexander, der ihm viel Leid zugefügt.
Alexander nun wird gerade bei jenem Aufzuge in Epheso
genannt, und gehörte zu den widerwärtigen Subversiven
(Apoff. 19, 33. I. Timoth. 1, 19. f.), und Simotheus
war gerade während des zweijährigen Aufenthaltes Pauli
in Ephesus bei ihm (Apoff. 19, 10, 22.), konnte also
keine von den Dienstleistungen des Onesiphorus seyn.
Zsily unangenehm wäre es nun, falls der zweite Brief
an Simotheum so lange Zeit darnach verfaßt wäre, solche
Singe darin zu finden? Das müßten auch mehrere Ge-
lehrte, und erkannten eine spätere Zunftzeit des Apo-
stels in Ephesus nach der Befreiung aus Rom, wo alle
jene Umstände gerade noch einmal so jugendlichen hätten,
ob er gleich vor seinem Zungang nach Scutafalen den
Zsilyen von Ephesus im Geiste voraus sagte Apoff. 20,
25.: „Siche, ich weiß, daß ihr mein Angeficht nicht

*) Cf. Io. Georg. Walchii Miscellan. sacra I. 1. Exercit. IV. p. 113.

mehr sehen werdet, ihr alle, durch die ich gezogen bin, zu predigen das Reich Gottes." ^β) Son Ephefus begab sich der Apoffel, ehe er zum letztmal nach Seruſalem reihte, nach Korinth, von wo aus er den Brief an die römischen Ehriften ſchrieb: aber 2. Simoth. 4, 20. hält er unter den Gefühnen, die ihm in der Verwaltung seines Amtes abgingen, den Eraffus auf, welcher zu Korinth geblieben sey, nicht aber um Simotheo etwas Preisen sondern nur um ihm den Drangel an Gehälfen anzugehen. Dieser Eraffus nun war auch wirklich damals zu Korinth, denn er besetzte einen Struß an die Prommer (Kap. 16, 23.), und er begleitete Paulum nicht mit den andern auf seiner weitem Reise (Apoff. 20, 4.) *). Diese Geschichte hat sich nun nach Berthold u. a. f. vor der zweiten Gefangenschaft gerade noch einmal so ausgesprochen, daß Paulus nach Korinth kam, Eraffus bei sich hatte, und ihn dafelbst zurück ließ. ^γ) Son Korinth ging er über Philippo nach Troas und verzog dafelbst sieben Tage lang (Apoff. 20, 6.): da ließ er aber nach 2. Simoth. 4, 13. ein Büchereifutteral (nach andern einen Mantel) mit Büchern, und tug Simotheo auf, dieses mitzunehmen. Berthold u. a. lassen den Apoffel vor der zweiten Gefangenschaft noch einmal nach Troas kommen. ^δ) Son Troas schiffte sich Paulus ein nach Milet und beschied die Ältesten der Gemeinde von Ephefus das hin, welche unter viel Thränen von ihm Abschied nahmen.

^γ) Aug Einteil. Ep. II. S. 738f meint, das Berthold das Eraffus zu Korinth begab sich nicht darauf, als wäre er von Milet dafelbst zurück gelassen, sondern daß er zu Rom weiter erwarret worden.

(Apoff. 20, 17. ff.). Unter ihnen befand sich sehr wahrscheinlich auch Simothens, welcher Paulum begleitete (Apoff. 20, 4.), und darnach nicht mehr in seinem Besolge vorkommt, sondern zu Ephefus zurück geblieben zu seyn scheint. An diesen thränenvollen Abschied erinnert ihn nun Paulus in Siebe in seinem zweiten Schreiben (S. 1, 4.): „Mich verlangst dich zu sehen, wann ich denke an deine Thränen.“ ^ε) Zu Seruſalem angekommen, ward er mit Gewalt im Tempel ergriffen, in Beträmmel beinahe getödtet, ohne allen Beistand seiner Gefährten mußte er sich allein verantworten, in der Nacht aber stand der Herr bei ihm, und sprach, er werde auch in Rom von ihm seugen, und er entrannt glücklich aus den Händen derer, welche sich verschworen hatten, seine Speiße zu sich zu nehmen, bis sie Paulum ums Leben gebracht hätten: Apoff. 21, ff. Alle diese Punkte sagt Paulus 2. Simoth. 4, 16. f. kurz zusammen: „In meiner ersten Verantwortung stand niemand bei mir, sondern sie verließen mich alle. Es sey ihnen nicht zugerechnet! Der Herr aber stand mir bei, und stärkte mich, auf daß durch mich die Sprechend befähigt würde, und alle Seiden hörten. Und ich ward erlöset aus des Löwen Klauen.“ Es wird niemand befremden, daß Paulus diese Geschichte, die sich schon über zwei Jahre vor seiner Ankunft zu Rom jugetragen hatte (Apoff. 24, 27.), Simotheo berichtet; denn es war, seitdem er seinen Grund in Ephefus gelassen, die erste Nachricht, die er ihm theils selbst, theils durch den Uebersetzer des Briefes von sich gab. Hier nicht allein befremden, sondern auch unglauublich müßte diese Nachricht

27m

nicht scheinen, wenn der Brief erst in der zweiten Gefangenschaft verfaßt wäre; denn er sah ja Timotheum noch während der ersten Gefangenschaft, wie wir sonst zeigen werden, und konnte ihm alles mündlich erzählen. Dethlefsen deuteten diejenigen, welche den zweiten Brief an Timotheum so spät setzten, die *παροιμία ἀπολογία*, wie sie Paulus mit leiser Beziehung auf die nachfolgenden geschickten Berantwortungen in Galatrea nennt, zum Scheil auf die Bertheidigung in der ersten Gefangenschaft zu Rom, s. B. Eusebius *h. eccl.* II. c. 22. Allein nach der Apokalypse scheint Paulus zu Rom ohne alle Berantwortung die Freiheit erlangt zu haben; noch weniger hätte jemand Ursache gehabt, ihn zu verhaften, vielmehr ward jedermann freier Zutritt zu ihm verfaßt (Apost. 28, 15, ff.). Miltius (Prolegom. in N. T. p. 15.), der Zürcher Gottsgelehrte Sch, Bartschold (Einleit. 3h. VI. 3615.) u. a. machen sichs noch bequemer, und beziehen jene Umstände auf die zweite Gefangenschaft, so kühnlich. Sie haben freien Spielraum zu ihren Erdichtungen, weil wir von der zweiten Gefangenschaft nichts anderes wissen, als daß der Apostel zu Rom bei der necronischen Erisen = Berfolgung ausgehauert worden, bei welchen grausamen Ausfritten sich sich keine Berantwortung, oder höchstens nur eine und die letzte Statt zu finden pflegt. 3) Von Jerusalem wurde Paulus nach Galatrea gebracht, und nach einem dortigen zweijährigen Aufenthalt nach Rom, wo er seinen strengen Berhaft hatte, sondern „er predigte das Reich Gottes, und lehrte von dem Herrn Jesu mit aller Freudig-

keit unverbotten“ (Apost. 28, 31.) Gerade aber in dieser solchen Gefangenschaft sehen wir den Apostel zur Zeit, als er den zweiten Brief an Timotheum verfaßte. Er war in Banden, aber Gottes Wort war nicht gebunden (E. 1, 8, 2, 9.), und er gehörte der Reichthum zur Berichtigung des geistlichen Sinnes. (E. 4, 9, 11.) Wenn nun eine Haft so besonderer Art an und für sich nicht leicht wiederkehrt, so ist bei jenen gewaltthätigen Berwirkungen vor seinem Märtyrertod kaum glaublich, daß er solche Freiheit genoss, ja nicht einmal wahrscheinlich, daß er vor seinem Tod gefänglich eingekerkert wurde. Auf jeden Fall stünde eine so leichte Haft im Widerspruch mit dem scharfen Beobder, daß er nach seiner Erklarung in der zweiten Gefangenschaft ausgehauert haben soll, wobei ihn alle verließen. 7) Lucus behauptete Paulum nach Rom, wie er selbst berichtet (Apost. 28, 16.); wir finden ihn aber bei dem Apostel 2. Timoth. 4, 11. 3) Timotheus ist, wie oben gesagt, wahrscheinlich in Ephesus zurückgeblieben, als Paulus nach Jerusalem reiste, wie auch andere dafür halten *); er wird nicht in seiner Briefgelehrtheit nach Rom angeführt (Apost. 27, 2.), und kann auch noch nicht bei ihm gewesen sein, als der ephesinische Brief von Rom aus geschrieben worden, denn er hat diesen weder mit überschrieben, noch einen Gruß beifügt. Aber die Briefe an die Philippier, Solosser und Philemon, welche in derselben Gefangenschaft später im 3. 60 verfaßt sind, als der Apostel seine halbtägige Befreiung hoffte (Philipp. 2, 24. Philem. 22.)

*) Sgl. Bartschold 3h. VI. c. 3495.

2 Tim

überschrieb Timotheus mit paulo, woraus hervorgeht, daß er später zu ihm nach Rom gekommen. Dergleichen war in dieser letzten Zeit seiner ersten Gefangenschaft Marcus bei ihm, denn dieser grüßt die Salosfer (Cap. 4, 10.) und den Philemon (23, 24.). Gerade diese Umstände ergehen sich aber auch aus dem zweiten Brief an Timoth. Timotheus befand sich zu Ephesus (E. 4, 14, f. 19.), wurde aber nebst Marcus nach Rom beschickt, daß sie vor dem Winter daresten sollten (E. 4, 9, 11, 21.); woraus die Zeit der Abfassung des zweiten Briefes an Timoth. hervorgeht, daß sie bald nach der Ankunft in Rom, welche im Frühling des J. 59 geschah, gesetzt werden muß. Will man aber den Brief in die zweite Gefangenschaft setzen, so muß man jene Umstände, die sich so gut, wie wir aus bestimmten Nachrichten wissen, in jene Zeit fügen, sich als noch einmal gesehen denken, was wir nicht wissen. ¹⁾ Timotheus war nach einer alten kirchlichen Sage bei der Hinrichtung Pauli zugegen ²⁾, und der Evangelist Johannes war vermutlich zu jener Zeit Bischof zu Ephesus. Will man nun den zweiten Brief an Timotheum in diesen Zeitraum setzen, so muß man die zweite Gefangenschaft an der, meines Bedünkens gar nichts wahr ist, als die Auslieferung zur Reichstätte, so weit ausdehnen, daß Timotheus noch von Ephesus zur Entsendung nach Rom kommen konnte, und Johannes, dessen keine Erwähnung gethan wird, müsse damals gerade in Romos verbannt gewesen seyn. — Alle diese Hypothesen läßt sich jedoch

¹⁾ 23gl. Bertholdi a. a. O. S. 3497.

eine gesunde historische Kritik nicht gefallen, um so weniger, da der Brief Zug vor Zug mit der früheren bekannten Lebensgeschichte Pauli übereinstimmt, und bei dieser genaue Vergleichung mit dieser in die erste Gefangenschaft hinaufgerückt wird ^{*)}.

Worauf beruht denn jene gemeinlich angenommene Meinung? Ihre Edengründe müssen letztlich aufgedeckt werden. ^{a)} Man wäre schwerlich jemals darauf gekommen, wenn nicht Paulus diesen Brief selber an das Ende seines Lebens zu setzen sollte, E. 4, 6—8.: „Sch werde schon geopfert, und die Zeit meines Abschließens ist vorhanden“ u. s. w. Allein damit ist offenbar nichts bewiesen, denn nicht zu denken, daß paulo nach seiner ersten Ankunft zu Rom leicht Todesgedanken einkommen mochten, wie er denn auch an die Philipper E. 1, 20, 23, 2, 17, schreibt, er sey auf Leben und Tod gefaßt, und habe Lust abzutreten; so würde man sich sehr irren, wenn man aus jener Stimmung des Apostels auf seine Ueberzeugung, als stünde wirklich sein Tod nahe bevor, schließen wollte. Sin Gegentheil enthält der Brief mehrere Stellen, die auf seinen Glauben an ein längeres Leben hindeuten: er will ja, daß Timotheus und Marcus noch vor dem Winter zu ihm kommen, damit sie ihm zum Dienst der Gemeinde nützlich wären, auch daß sie ihm einige zu Troas geflossene Schüler mit bringen. Er redet zwar E. 4, 17, von einer Lebensgefahr, aber von

^{*)} Man habe ich, wie ich nachmals ersehe, in Joh. Seonh. Zug (Einleit. 2te Abth. S. II. S. 378 ff.) eine anschauliche Darstellung für mich.

Handwritten notes at the bottom of the page, including "2 Tim", "apostle", and "the prison".

Handwritten notes at the top of the page, including "Tim" and "Peterson".

einer vergangenen, woraus er glücklich errettet worden sey. Das ist keineswegs die Sprache eines Mannes, der während einer allgemeinen Schriftensverfolgung das Schwert über seinem Haupte geführt seht. Folglich darf man auch die obige Stelle nicht buchstäblich und abgerissen verstehen, sondern in Verbindung mit den vorhergehenden Worten: „richte dein Sinn rechtlich aus.“ Man denke sich den Eifer und Ernst, womit Paulus seinen Schüler zur thätigen Muththatigkeit vermahnt, und in diesem Zusammenhang wird man die Erinnerung sehr natürlich finden, daß er als Greis nicht mehr viel wirken könne, sein Leben gehe zur Reize, und sein Lauf sey vollendet, nach seinem Eintritt aber soll der rüstige Sängler das Werk eines ewangelischen Predigers thun. *β*) S. 4, 10.: „Denns hat mich verlassen, und diese Welt lieb geworden, und ist gen Sessalonich gezogen:“ aber im zweiten Satz seiner ersten Gefangenschaft grüßt Paulus im Namen dieses Denns die Soloffer und den Philemon. Diese Schwermüdigkeit, wenn es anders eine ist, hebt sich leicht durch die Annahme, daß Denns das Jahr darauf wieder zu Paulo von Sessalonich zurückgekehrt, und sich aufs neue dem Dienst der Kirche ergeben habe. *γ*) S. 4, 12.: „Sydricum habe ich gen Ephesus gesandt:“ derselbe Sydricus aber überbringt das folgende Jahr zugleich mit Duesimo den Brief an die Soloffer (S. 4, 7. ff.). Nun so hat Sydricus den Auftrag erhalten, Timotheum nach Rom zurück zu begleiten, zumal da Paulus des Besandes bedürftig war. *δ*) S. 4, 20.: „Trophimum ließ ich zu Miletus krank.“ Nun ist zwar Paulus auf seiner Reise nach Jerusalem auch über Milet gekommen (Apost.

20, 15.), und Trophimus war in seinem Gefolge (Apost. 20, 4.); aber wir finden diesen zu Jerusalem bei Paulo (Apost. 21, 29.), er konnte also erst auf der Fahrt von da nach Rom krank zurück gelassen werden, welche Fahrt aber nicht über Milet, sondern über Miletta (*Mela-7*) ging. Die übrigen 2. Timoth. 4. vorkommenden Ortsbestimmungen treffen bis auf die kleinsten Umstände mit jener bekannten Reise zu, so daß man um dieser Stelle willen doch nicht eine Reise nach der ersten Gefangenschaft denken, und den Brief deshalb in eine so späte Zeit setzen darf. Wenn der ganze Brief für die erste Gefangenschaft spricht, so muß dem Kritiker eine einige widersprechende Stelle verdächtig seyn, da sich vorhandene Redarten ins neue Testament eingeschlichen haben, welche manchmal nur aus einer alten Uebersetzung oder aus wenigen Handschriften verbessert werden können, was allerdings mit der größten Bedachtsamkeit geschehen muß. Im vorliegenden Falle nun bietet uns die alte arabische Uebersetzung durch die Redart *ez Melat* statt *ez Mela-7* erwünschte Hülfen, die wie mit Barontius, Beza und Grotius um so mehr zureichen müssen, je leichter die Veränderung ist, und je dringender sie von der Geschichte erheischt wird **)*. *ε*) S. 4, 21. Timotheus wird von vier ebnijischen Episteln und der übrigen Gemeinde als ein Bekannter gegachtet, mithin muß er schon vorher zu Rom gewesen seyn; nun aber war

**)* Die Hülfen, welche Aug. Emich. 29. II. S. 381. f. durch die Uebersetzung bietet: „Den Trophimus ließ ich krank zu Milet zurück“, setzt eine erzwungene, unnothwendige Entzweiung voraus. Mithin ist das Subject dieses Satzes wohl seyn: Die gesunde, die zum Hospital nach Rom geschickt wurden.

2 Tm

berstehe, behauptet Bertschold Einleit. 29. VI. S. 3614
 fñhn, „der Gesichtspunkte zufolge damals, als Paulus die
 Briefe an die Philippier, Kolosser und an den philemon
 schrieb, zum ersten Male in Rom,“ und es kann daher
 der zweite Brief an Simotheum nicht vor diesen, sondern
 er muß nachmals geschrieben seyn. Dagegen bemerken
 wir: erstlich seyn jene Begreifungen bei der damaligen
 engen Befestigung der Gekerkten eine vordringende An-
 wesenheit Simothei zu Rom eben so wenig voraus, als
 aus den vielen persönlichen Begreifungen Pauli an die Römer
 (E. 16, 3—16.) gefolgert werden darf, er sey vor Ab-
 fassung des römischen Briefs schon in Rom gewesen, was
 er bestimmt verneint (Römer 1, 10. F. 15, 22. F.)
 Zweitens merket die Geschichte, welche überhaupt die er-
 sten Lehrer an der Gemeinde zu Rom im Dunkeln läßt,
 namentlich, daß Simotheus zum erstenmal in der zweiten
 Hälfte der Gefangenenschaft Pauli nach Rom gekommen
 sey. Oben vor der letzten Reise Pauli nach Jerusalem
 heißt Simotheus von Sorinth aus die Gemeinde zu Rom
 (Röm. 16, 21.), was Bertschold auch in den persönlichen
 Nachrichten, die er von diesem Manne giebt (a. a. S.
 S. 3495.), unbeachtet läßt; und es ist nicht unwahr-
 scheinlich, daß Simotheus in dem Zeitraum von ungefähr
 vier Jahren, in welchem seiner nicht erwähnt wird, wäh-
 rend Paulus zu Sorinth und Ephesus wirkte, von Sorinth
 aus eine Missionäreise nach Rom machte *).

Nachdem nun erwiesen ist, daß der zweite Brief an
 Simotheum im ersten Jahre der ersten Gefangenenschaft

*) Bgl. Epist. 18, 5, bis 19, 22. 1. Sorinth. 4, 17.

Pauli zu Rom verfaßt wurde, so seyen wir uns sofort
 wieder zum ephesischen Sendschreiben, und machen fol-
 gende Anmerkung davon: da Paulus 2. Simoth. 4, 12.
 unter den Zuhörgelehrten, die er mißte, auch den Syphi-
 aus aufzählet, als welchen er nach Ephesus gelangt habe,
 und da der nach der kirchlichen Uebersetzung an die
 Epheser gerichtete Brief wirklich von Rom aus *) durch
 den Syphiäus überbracht worden ist; so wird durch eine
 solche Uebereinstimmung jene Uebersetzung trefflich be-
 stätiget. Denn wenn der im zweiten Brief an Simoth.
 angegebene Name des Uebersetzers, der Standpunkt von
 dem er ausging, und die damalige Abwesenheit Simothei
 bei dem ephesischen Briefe zutreffen, so trifft ohne Zwei-
 fel auch die ebenbaldelbst bezeichnete Richtung nach Ephe-
 sus zu.

Da Simotheus damals selbst zu Ephesus war, **)
 und beide Briefe durch Syphiäum zu gleicher Zeit über-
 bracht wurden, so muß sich e) aus der Vergleichung
 dessen, was Paulus an die Gemeinde und
 gleichzeitig an ihren Lehrer schrieb, ein weiterer
 Grund ergeben, daß wir einen wahrhaft ephesischen
 Brief haben. Die Gemeinde warnt er vor den nichtigen
 Worten der Schriftler, mit denen sie keine Gemeinschaft
 pflegen solle (Ephes. 4, 14. 5, 6. f.). Goldte werden
aber gerade 2. Simoth. 2, 17. namhaft gemacht in 59

*) Paulus nennt sich in demselben (E. 3, 1.) einen Gefangenen für
 die Geiden, daß er aber in seinen Händen gleichwohl das Ge-
 heimniß des Evangeliums fund thue (E. 6, 20.) was auf keine
 andere Gefangenenschaft als auf die erste zu Rom poßt.

**) Bgl. Bertschold 29. VI. S. 3617.

2 Tm
 is being
 1st year
 Roman
 imprisonment
 Hence
 Ephesians
 is really
 to the
 Ephesians

Hymenaeus
 Philetus
 v. 2. v. 2. v. 2.
 PE. v. 2. v. 2.
 v. 2. v. 2.
 v. 2. v. 2.
 v. 2. v. 2.
 Eph. 5. 3
 Ephesians

manus und Philetus. Außerdem, daß sie die Jüdische
 Juna des Reiches launeten, scheinen sie auch, wie die
 Mithras, ein gefesselt und unstillbares Leben empfinden
 zu haben: denn nach v. 19. unterscheiden sich die
 wahren Christen von jenen falschen durch folgendes Ge-
 wesen: „Es trete ab von der Ungerechtigkeits, vor den Plänen
 des Herrn nennet.“ Vor dergleichen Verführungen aber
 zur Güter und aller Unreinigkeit warnt der Apostel
 Eph. 5, 3. ff.

Wenn sich auch von dieser Seite der Brief an die
 Epheser wider Marcion und seine neuen Anhänger ge-
 rechtfertigt hat, so sind endlich zwei Anstände, die Zeit-
 sein in dem Inhalt des Briefes gefunden hat, zu besichtigen.
 Er sey, meint derselbe eifrig, an Seiten = Christen gerich-
 tet nach v. 2, 11—13. 3, 1, aber die Gemeinde zu Ephe-
 sus habe vorzüglich aus Juden = Christen bestanden nach
 Apof. 19, 9 f. 17. 20, 21. Indessen zeigt der durchgehende
 Zweck des Briefes, allen Unterschied zwischen den Sei-
 den = und Juden = Christen aufzuheben *), hinfänglich, daß
 er nicht für lauter Seiten = Christen, sondern für eine aus
 beiden gemischte Gemeinde bestimmt war, die in einem
 Reize mit Gott versöhnt ist. An Seiten hätte er h. S.
 nicht zu zwei wiederholten Malen (v. 1, 9 f. 3, 3 ff.) seinen
 Bestand am Geheimnis Christi, daß auch sie Mitleiden,
 und mit einverleibt, und Mitgenossen der Bereinigung in
 Christo seyen, geschrieben, sondern eher an Juden, die sich

*) Vgl. Eph. 1, 10, 2, 14—22, 3, 1—11, 4, 1—6. Mit
 Genauigkeit gibt Paulus v. 2, 12, den Juden die Punkte zu, wof-
 übe sie mit Recht wider die Seiten vorbringen könnten.

nach nicht von ihrem alten Bortheil der Unreinlichkeit der
 Seiten losfagen konnten, und seiner Bereinigung bedurft-
 ten. Nennet er sie also zusammen Seiten nach dem Fleisch,
 so geschieht es bloß um der Mithras willen, und um so
 lieber nennt er sich (v. 3, 1.) einen Christen für sie die
 Seiten, wie er auch war, um desto wirksamer den Mithras
 wissen der Juden niederzuschlagen *). Diese Umstände
 passen aber gerade auf die Gemeinde zu Ephesus, denn wenn
 sie jüdische der Apof. aus Juden und Christen zusammen
 gesetzt war, so läßt jener Volksaufstand, den die Götzen-
 Stürmer der Diana wegen des Abbruchs an Gewinn ver-
 anlassen, auf eine Mithras der Seiten = Christen zu Ephe-
 sus schließen. Und daß beide Parteien nicht ganz ein-
 trübselig waren, geht aus der gleichzeitig ertretenen Ermahn-
 nung an den Lehrer der Epheser (2. Simoth. 2, 14) hervor,
 er solle sie erinnern und vor dem Herrn beugen, daß sie
 nicht um Worte kanken. — Einen zweiten Uebelstand fin-
 den Joh. Sat. Westein (zu Eph. 1, 1.) und Joh. Mil-
 lius (Prolegom. in N. T. p. 9.) darin, daß Paulus v.
 1, 15. sagt, er habe von ihrem Glauben an den Herrn Ge-
 sum und von ihrer Liebe zu allen Heiligen gehört, da er
 doch selbst drei Jahre lang bei ihnen gegenwärtig war. Al-
 lein daß er von ihrem Glauben gehört, schließt seine vor-
 ge Anwesenheit keineswegs aus. Millius sagt, der Apof. hat
 würde sich eben so in Ermahnung der Seeliger v. 1, 4. aus,

*) Eben so redet er mit den Römern v. 11, 13, 30. als mit Sei-
 den, und mit eben denselben v. 7, 1., als die des Reiches An-
 der sind. Er spricht an die Korinther, I, 12, 2. (vgl. Apof.
 15, 6.) als zu gewissen Seiten, und an die nachfolgenden I, 10, 1,
 als an Juden = Christen.

gehen zu erinnern *). Allein in diesem Fall konnte das Zufällige und Strikige, das von vielen vernicht wird, um so mehr wegsinken, als er selbst auf die mündliche Botschaft des Theodorus (E. 6, 21. f.) verweist, und zu gleicher Zeit schon Simothos (2. Simoth. 4, 19.) Grüns aufgetragen hatte, deren Wiederholung am ungeschicktesten Platz wäre.

Den angeführten Gründen gemäß hat der Brief an die Epheser die richtige und ursprüngliche Ausstattung, und die Vermuthung, als sey er an die Raodiceer geschrieben worden, und von Paulo Soloff. 4, 16. gemeint, ist demnach unstatthaft. Selbst aber wenn er ein Brief an die Raodiceer wäre, fügte er sich dessen ungeachtet nicht in die Stelle Soloff. 4. Denn entweder hätte ihn Theodorus einige Zeit vor dem Briefe an die Soloffen nach Raodicea geschickt: was darum unthunlich war, weil er dann während der Gefangenenschaft Pauli von zwei Jahren von Rom nach Ephesus, von da nach Rom zurück, sodann noch einmal nach Thebysien, und wieder nach Rom, und noch einmal nach Thebysien zu den Soloffen hätte reisen müssen. Oder Theodorus überbrachte den an die Raodiceer zugleich mit dem an die Soloffen, wie Zetstein und Millius **) dafür halten: dann aber hätte Paulus doch nicht den Soloffen (E. 4, 15.) Grüns an die Strücker zu Raodicea und den Rymphas und die Gemeine in seinem

*) 1. Korinth. 2, 1. 2 Korinth. 2, 1. Galat. 1, 8. 4, 11. 15. Philepp. 4, 15. 1. Sphesal. 1, 5. 2, 1 f. 2. Sphesal. 2, 5, 14. Soter. 13, 19.

**) Mill. Prolegom. in N. T. p. 9.

Graue aufgetragen, wenn er selbst zu gleicher Zeit an sie geschrieben hätte, wie Baronius *) treffend bemerkt.

Da der Brief an die Epheser weder als Unlautsüchrigkeit, noch als Brief an die Raodiceer für den Soloff. 4. bezeichnend gehalten werden kann, so bliebe nichts anderes mehr übrig, wenn man ihn durchaus einpassen wollte, als

3) mit dem vornehmlichen Professor zu Strasburg, Eckhoff. (Schmid *) anzunehmen, das Endschreiben sey zwar an die Epheser gerichtet gewesen, Theodorus habe aber den Auftrag gehabt, es mit nach Raodicea zu nehmen, und zu besorgen, daß es von da auch zu den Soloffen käme. Dieß ist die letzte, aber auch eine leere und auf nichts beruhende Zusatzsucht. In einem ähnlichen Falle hätte Theodorus das Schreiben sogleich nach Soloff mitgenommen, ohne daß es erst von Raodicea wäre zu holen gewesen.

Plus allem Widersrigen läßt sich meines Bedünkens das sichere Ergebnis ziehen, daß die Stelle Soloff. 4, 16. von einem untergegangenen Briefe Pauli an die Raodiceer zu verstehen sey, in welcher Meinung wir am h. Ambrosius und Thomas Aquinas Vorgänger haben. Wenn aber ein Endschreiben, das von Paulo selbst zur weitern Mittheilung empfohlen ward, untergeht, welsch thatsächlich den Beweis liefert dasselbe zugleich mit dem

*) Baron. Ann. Eccles. T. I. p. 567. Ohne Bedeutung ist, was Millius a. a. D. sagt, es sey so viel, als wären die Grüns an die Raodiceer selbst geschrieben, weil sogleich hinzugesetzt werde, der Brief solle auch bei diesen gelten werden.

**) Schmidt in D. Pauli ad Coloss. Epist. Commentatio Hamburgi 1691. 4. p. 239.

*Epheſians is the Ephesians
Laodiceans is
lost.*

verlorenen ersten an die Sorinther, daß die Briefe des Hypo-
 fals denselben Schriftsate, wie so viele andere Schriften
 unterworfen waren, und aus ihrer Unbekanntheit in der
 gelehrigen und lateinischen Kirche kein Schluß auf ihre
 Unächtheit statt finden kann! Es ist klar, der Saron der
 h. Schrift, so ^{ausdrücklich} und heilsam seine Abgeschlossenseit
 ist, hat doch seine solche Straft, daß es außer ihm keine
 solche Briefe pauli mehr geben könnte, und wer in diesem
 Abahne fände, würde sein Wesen und seinen Werth ver-
 kennen, worauf wir unten zurück kommen werden. Der
 Saron und die Anführungen der Kirchenväter können ver-
 nünftiger Weise nicht zur Bedingung der Achtheit eines
 dritten Sendschreibens an die Sorinther gemacht werden;
 und indem so der Umfang der notwendigen äußern Gründe
 beengt wird, gewinnen die der armenischen Uebersetzung
 bedeutend an Gültigkeit und Straft.

Wie nach a, solche Sendschreiben nicht angeführt wer-
 den, eben so werden

b, die undachten von den Alten angeführt,
 wie im Codex Apocryphus des Joh. 2ter. Fabricius
 zu erschen ist; und Amphiloſius*) hatte ein eigenes Buch
περὶ τῶν ψευδοεπιστολῶν τοῦ πατρὸς τοῦ ἀγέρμοις geschrie-
 ben. Wie kann man also aus dem Mangel an Zeugnissen
 auf einen untergeschobenen Brief schließen, da untergeschob-
 bene eben so gut angeführt, als solche mit Stillischweigen
 übergangen werden? Dem die Verfälscher waren nicht
 weniger auf die Bereitung ihrer Machwerke bedacht, als
 die Kirchenväter, davor zu warnen. Daher würde der drit-

*) Concilia ed. Harduin. T. IV. p. 302.

te Brief an die Sorinther im Fall der Unächtheit eben so
 wohl angeführt worden seyn, und daß er es nicht wurde,
 beweist nicht, als daß er unbekannt blieb: aber seine Be-
 kanntheit oder Unbekanntheit verhält sich ganz gleichgültig
 zu seiner Achtheit.

Der auf Schatzsachen gegründete Beweis, daß ein Brief
 pauli unbekannt seiner Achtheit im Saron mangele und
 in Bergessenheit gerathen konnte, läßt sich auch genethlich
 durchführen, indem man

e, die Frage beantwortet: Wie kommt es, daß
 Briefe des heiligen von der Echtheit so
 hoch geachteten Mannes dem schändlichen Un-
 tergang sind preis gegeben worden, statt daß
 sie, wie zu erwarten stand, als Kleinodien mit
 ängstlicher Gewissenhaftigkeit hätten aufbe-
 wahrt werden sollen? Hoffentlich wird niemand ei-
 ne abschätliche Quaslation mit Gregor dem Großen*) ver-
 muthen, als hätte sich die Kirche mit vierzehn Briefen pauli
 begnügt, um durch die Zahl schon anzudeuten, daß die Ge-
 heimnisse der hehen Gebote und der vier Evangelien darin
 enthalten seyen. Niemande lassen sich zwei Gründe, warum
 sich nicht alle in der Kirche erhalten haben, angeben.

1. Die Zufälle, Auslassungen und Abände-
 rungen, die sich nach der Folge der 2ten mehrere Be-
 rücker in heiligen Schriften zu Schulden kommen ließen,
 mochten die unspürunglichen verdrängt haben, wie es bei den
 Lehren der Hypoſtel der Fall war. Der Brief pauli an die
 Roedier scheint ein Dpfer ähnlicher Verfallsungen ge-

*) Gregor. M. in Joann L. XXXV. c. 15.

worben zu seyn, wenn nur das Zeugniß des ungewerksamen Bischofs phylactius*) glaubwürdiger wäre, und wenn man mit Baronius**), Silemont***) und Elias Dupin****) annehmen dürfte, daß die 2ten einen andern interpolirten Brief Pauli an die Roemer hatten*****), als wir aus einigen griechischen Handschriften im Codex Apocryphus. Denn dieser ist zu kurz und ein zu offenes Gesichtwort, als daß ihm die Ehre zukommen könnte, für einen Brief Pauli mit falschen Rathen gehalten zu werden.

2. Die 2te und 3te, wie die h. Schriften aufbewahrt worden, und auf uns gekommen sind, oder die Entschlung des neuteufamentlichen Kanons geschieht hinsichtlich Aufschluß über die Möglichkeit ihres Bestehens. Durch Mitteilung von einer Gemeinde zur andern pflanzten sich die h. Bücher fort, und welche man bei al-

*) Philastr. de Haeres. c. 89. *Amant epistolam citam ad Laodiceenses scriptam: et quia addiderunt in ea quaedam non bene sentientes, inde non legitur in Ecclesia; et si legitur a quibusdam, non tamen in Ecclesia legitur populo, nisi tredecim Epistolae ipsius, et ad Hebraeos interdum.*

***) Baron. Ann. Eccl. T. I. p. 567.

****) Tillem. Hist. Eccles. T. I. p. 861.

*****) Pin. Bibl. script. Eccles. T. I. p. 6.

*****) *Gieronymus de Viris illustribus c. 5. p. 825. Opp. T. II. ed. Valars. sicuti videtur inter boni Scribitores Pauli ausi hanc an die Roemer an, ob ea quae sibi videtur habere, und das Concilium Nicaenum II. T. VII. ed. Labbe. p. 475. rügt, daß es in einigen Ausgaben unter den Schriften des Apostels gefunden werde. Sowas man auf ein besseres, als uns erhalten wurde, schicken möchte. Orthe Spiellegium Patrum T. I. p. 82, Fabricius Cod. Apoc. N. T. Vol. 1. p. 871. und Aug. Einleit. S. II. S. 374. halten das unrichtige eintheil mit dem her ältern.*

ten oder den meisten zum Beschuf des öffentlichen Sündengebrauchs vorband, und von alten Kirchenschriftstellern angeführt sah, diese wurden nachher als kanonisch vergeldet, wie man deutlich aus der Sündengeschichte des Eusebius abnehmen kann*). Also nicht allein von dem Namen des Verfassers, oder von der Heiligkeit des Inhalts, sondern auch von den mit der Verbreitung einer Schrift verknüpften Zufällen hing ihre Aufnahme in den Canon ab. Diese Zufälle waren dem Briefe an philemon und dem dritten Johannis, die doch in Entstehung des Christenthums gleichgültig sind, günstig, und andern, die an ganze Gemeinden gerichtet waren, unthunlich.

Da die Verbreitung eines Briefes eine Bedingung seiner Aufnahme in den Canon war, so war ein Grund gegen jene auch schon ein Grund gegen diese. Was nun unsern dritten forinidischen Brief betrifft, so liegt ein solcher Grund in dessen Schwere und Inhalt nicht fern. Sein Zweck war augenblickliche Heilung des durch Simon und Simeon zu Corinth gestifteten Unheils, nach dessen Erziehung man den Brief vielmehr nicht an andere Gemeinden sondern zu verbreiten zu müssen glaubte, welche nicht durch seine Verbreiter angefaßt worden; jundal da die Handschrift seine weitere Verbreitung gebot, während der erste an die Sorinther auf alle diejenigen, die den Namen unsers Herrn Jesu Christi an jedem Orte anrufen, der zweite auf alle

*) Sgl. Aug. S. I. S. 102: „Man theilte sich wechselseitig die Briefe mit, die man besaß: man suchte sich dieselben zu, und so entstanden Sammlungen.“

*Conventions
 remembered by
 suppressed by
 letter became common
 from verse text
 to Simon's
 their*

Heiligen in ganz Achaia, und der an die Galater auf die Gemeinden in Galatien ausgeht, der an die Loser den Raobieren, und der erste an die Thephalonischer (S. 5, 27.) allen heiligen Brüdern zur Lesung empfohlen wurde, der katholischen nicht zu gedenken. Der Inhalt unser's Sendschreibens ferner mochte die Gemeinde zu Corinth gezogen haben, mit dessen Verbreitung zu rückfallend zu seyn. Denn so ehrenvoll sonst ein Brief über das h. Apostels war, so ist doch dieser nur ein Demutmal ihrer Ehre gewesen, daß Simon, den das christliche Alterthum mit Aposteln nennt, nachtheilig auf ihre Gemeinshaft gewirkt habe. Nachdem daher sein Einfluß durch Pauli christliches Schreiben erstirbt war, und sie sich wenig dieses Menschen und ihres Reichthums schämten, so scheint es natürlich, daß sie auch das Andenken daran gerne vertilgt hätten.

Da also nicht allein diese Briefe Pauli untergegangen sind, sondern auch der dritte Corinthische selbst durch seinen Inhalt Anlaß zu einem solchen Loose gab, so folgt, daß seine Aechtheit ganz unabhängig vom Canon und der Bekanntheit oder Unbekanntheit der Kirchenväter sey. Und dieß war ja der Gegenstand der ersten Untersuchung, die zu dem Entwurde angestellt worden, um dem armenischen Boden desto zuverlässiger zu trauen, daß er uns ganz allein ein reines Original des Apostels zu überliefern im Stande sey. Wie er aber dahin verpfändt worden, ist II. zu erklären. Denn nicht genug, daß der Zweifel über seine Aechtheit, als wäre sie eine Folge der Unächtheit, beseitigt

ist, es folgt noch ein anderer über seine Bekanntheit in Armenien auf. Diese wäre nemlich ungeschicklich, wenn, wie die Missionen in der letzten Note zu unserm Briefe (S. 383) bemerken, die h. Schrift nicht vor dem Ende des vierten Jahrhunderts von Griechenland nach Armenien gekommen wäre. Das Griechenland selbst nicht hatte, konnte es auch nicht geben. Darum ist notwendig die Quelle, woraus die Armenier die h. Urkunden schöpften, näher zu untersuchen; und wenn bisher das mögliche Ausfallen eines ächten christlichen Briefes im Abendlande erwiesen worden, so ist nun dessen mögliche Erhaltung in Armenien nachzuweisen, um der Möglichkeit der armenischen Uebersetzung einen Aufschluß zu geben. Wir haben unständliche Nachrichten über die Bildung des Canons der Armenier, die wir verfolgen müssen, um II. zu erklären, wie anderswärts unbekante h. Schriften nach Armenien kommen konnten.

Su II. Guts erste ist so viel gewiß, daß die Armenier schon vor der im fünften Jahrhund. aus griechischen Hebr. gefertigten Uebersetzung der h. Schrift dieselbe besaßen; das lehrt unabweislich die frühe Einföhrung und Ausbreitung des Christenthums unter ihnen. Der Apostel Thomas sandte nach Christi Sinnesfacht Sabbadum, einen von den siebenzig Sängern, nach der Stadt Edessa in Syrien, wo er unter andern den König Abgar heile und bekehrte *). Nach dessen Tode begab

*) Dieß berichtet Eusebius von Caesarea in der Histsch. I, 12, p. 37. in Uebersetzung mit Prokos von Eorene S. II, c. 30. p. 135. ff. und mit allen armenischen Geschichtsqquellen.

er sich nach Armenien zu Iffgar's Schwefterohn Ganatruc's; und überdies predigt daselbst das Evangelium der Apffel Bartholomäus, der auch in diesem Lande den Märtyrertod erlitt *). Als Gregor der Aufräcker zu Anfang des vierten Jahrhunderts das Christenthum zur Landbevölkerung erhob, und Patriarch von Armenien wurde, mußte auch die h. Schrift daselbst seyn. Die Sitten-sprache aber war, bevor sie armenisch wurde, syrisch, und aus dem Syrischen gingen im fünften Jahrhunderte Ssaak und Mesrop an die Bibel ins armenische zu übertragen, bis sie griechische Handschriften überkamen und diese benutzten. Von dieser Geschichte haben wir gleichzeitige und wohlunterrichtete Geschichtswärner: den Socrinus **), der selbst dabei thätig war, im Leben des h. Mesrop, den Moses von Chorene ***), Mesrop's Schüler, und den Kagarus Barpenfs ****), einen andern armenischen Geschichtschreiber von derselben Zeit.

Radhem nennt die Geheimfchreiber und Sittenlehre Mesrop, auch Masfossus genannt, im Jahre 406 für die armenische Sprache ein eigenthümliches Alphabet von 36 Buchstaben erfunden hatte *****), begann das Zeitalter der Uebersetzungen, wie die Armenier das

*) Moses von Chorene L. II. c. 31. p. 143. Dorotheus in Chron. Paschal. p. 435.

***) Die hiesiger gehörige Stelle führte Sohy. Dapt. Gauder in der Bereide zu Euseb's Synonit P. I. p. XII. an.

****) Mos. Choren. L. III. c. 60. 61.

*****) Lazar Barp. Centur. III. Venetis 1733.

*****) Moses Choren. L. III. c. 53.]

fünfte Jahrhundert nennen, und vor allen Dingen ward das alte und neue Testament bedacht, welches Anfangs aus dem Syrischen übertragen wurde. Ssaak der Große, der vom Jahre 390 bis 439 Patriarch der gesammten armenischen Kirche war, und Mesrop sandten zwei von ihren Schülern, Joseph und Grnis, in die Gegenden Syriens, damit sie die Schriften der h. Bücher in syrischer Sprache zum Beschuf einer Uebersetzung ins armenische sammelten. Diese schickten das Gerlangte von Edeffa aus nach Armenien, und wandten sich alddam in die Gegenden von Syrienland, wo sie sich der griechischen Ritern zur besterthigten, um deren Dolmetscher zu werden. Nach einiger Zeit reisten zwei andere, Reontius und Scorian, aus Armenien nach Syrienland, und gesehten sich zu Constantoppel zu den beiden vorigen. Außerdem wurden dahin von Ssaak und Mesrop zwei andere abgesandt, die aber lange zu Cäsarea verweilten, und spät in Constantinopel eintrofen. Die Abgesandten Armeniens erfuchten sich einer gafflichen Aufnahme bei Maximianus, welcher anstatt des auf der ephesinischen Kirchenerammlung abgesehten Mefforius Bischof von Constantoppel geworden war. Sie verhofften sich die genauesten Handschriften von der Bibel und den h. Vätern, und setzten damit zugleich mit den nichtinischen und ephesinischen Sittenbeschlüssen nach Armenien zurück. Durch diese Hülfsmittel bereichert, schritt man nun zur Vergleichung und Bereichtigung der frühern Uebersetzung, und Moses von Chorene sagt in Beziehung auf die h. Schrift, Ssaak und Mesrop hätten aufs neue überseht, was sie schon vorher überseht hatten.

Auf diese doppelte Quelle der armenischen Uebersetzung deutet auch die Aussage des Barhebraeus *), Es kann daher nicht länger bezweifelt, wenn Handschriften, die in Griechenland untergegangen sind, in Armenien erhalten worden. Müssen doch da die Quellen des Prologandes nicht unbekannt, welches dem Probande so ziemlich fremd und verschlossen blieb, und wohl etwas unbekanntes aufzubewahren im Stande war. Da außer Forene und sachkundige Männer forschten nach syrischen und griechischen Handschriften der Bibel, verglichen, setzten und ordneten sie, und suchten so zur Stütze der armenischen Literatur die viel gerühmte Uebersetzung. Sie sind wir auf dem Punkte, wie die Armenier zu unsern Briefen gelangen konnten. Da die Uebersetzer aus griechischen und syrischen Quellen schöpften, und unsere Briefe von dem hochverehrten Gregor angeführt haben, so haben sie wohl keinen Anstand genommen, dieselben aus der syrischen Quelle in die griechische paulinischen Briefen aufzunehmen. Dafür stimmt auch ganz die armenische Schreibart in ihnen, die nach dem Bemerkten der Armenier und selbst des Sa Erzege **), obgleich alterthümlich, doch im Vergleich mit der übrigen Uebersetzung des neuen Testaments etwas hart und weniger rielich ist. In der zwischen beiden Briefen eingeschalteten historischen Notiz findet sich auch eine semitische Confession: „Es wäre mir besser, wenn ich gestorben wäre, als hier im Geide zu seyn, und ich höre“ u. s. w., fast „und zu hören.“

*) Walton Prolegom. XIII. n. 16.

***) Fabricii Cod. Apocryph. N. T. P. III. p. 683.

Es wäre das Thor geöffnet, wohin sich die armenische Uebersetzung zurückziehen kann, falls man sie ausfragte, woher sie die beiden Briefe genommen habe. Damit sich nun Niemand vermesse, dieses Thor zu verschließen und zu sagen, man habe in Syrien nichts von denselben gewußt, so müssen wir einen Blick auf die syrischen Uebersetzungen des neuen Testaments werfen. Ohne jedoch zum Beweis verpflichtet zu seyn, daß die Briefe wirklich darin enthalten waren, habe ich bloß zu zeigen, daß Niemand das Gegentheil beweisen, und daher nicht die syrische Quelle verschöpfen könne. Dies ist für meinen Zweck genug, welcher nicht weiter geht, als die Möglichkeit seit der Meerfluthung eines den Griechen unbekanntesten Briefes auf armenischen Boden zu erweisen, um so die früher angegebene Muthmaßung der Uebersetzung zu begründen.

Die können vier verschiedene syrische Uebersetzungen des neuen Testaments. Von der ersten haben wir in einer vatikanischen Handschrift bloß einzelne Abschnitte aus den Evangelien, an den Sonn- und Feiertagen vorgulien. Nachdem Mssmani zuerst darauf aufmerksam gemacht hatte, handelte Adler *) in einer eigenen Monographie weitläufig von dieser und den zwei folgenden Uebersetzungen, und nannte die erste mit Mischaelis wegen der eigenen darin herrschenden Mundart, die dem Chaldäischen näher kommt als dem Syrischen, die Uebersetzung von Scursalem, theilte auch

*) Adler Novi Testamenti versiones Syriacae simplex, Philoxeniana et Hierosolymitana Halinae 1789. 4.